

Une bonne pâte de ministre

Pour l'anniversaire de l'association Stëmm vun der Strooss à Esch-sur-Alzette le ministre de la Santé Mars Di Bartolomeo a cuisiné pour les habitués de la place.

Quotidien 4.11.05.
Ce n'est pas tous les jours qu'on peut voir un ministre derrière les fourneaux. Surtout quand on prend son repas dans une association qui œuvre en faveur de l'intégration sociale.

Coiffé d'une toque de chef italien, le ministre de la Santé, Mars Di Bartolomeo semble très à son aise dans la cuisine des locaux sociaux de Stëmm vun der Strooss. Le voir ainsi, on pourrait croire qu'il a fait ça toute sa vie.

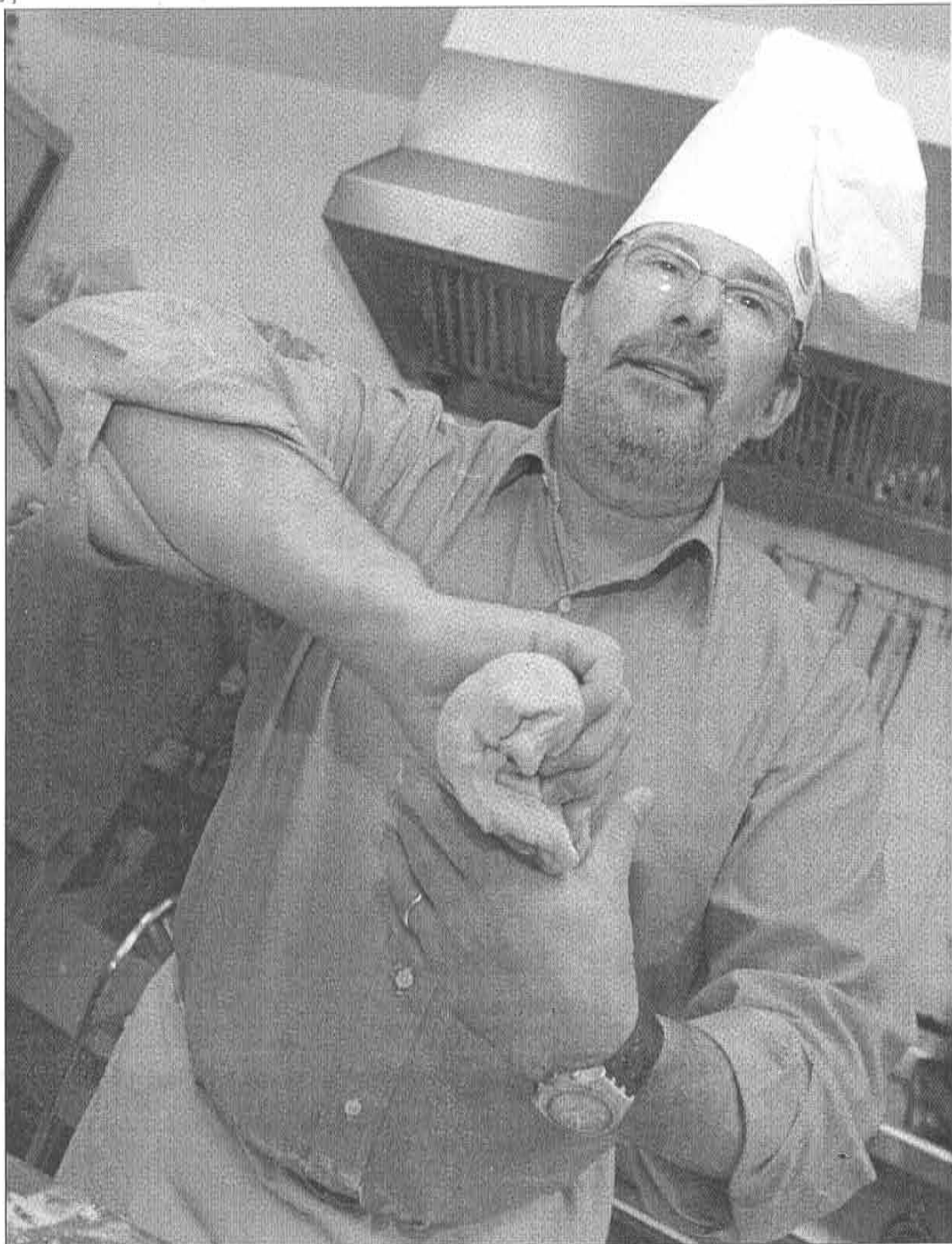
Décontracté et visiblement heureux d'avoir les mains dans la farine, le ministre est venu préparer une recette ancestrale de tagliatelles, entièrement faites à la main. **C'est une recette que je tiens de ma mère, qui elle-même la tenait de sa grand-mère**, glisse-t-il, sur un ton de confiance, pour bien faire comprendre qu'il n'en dira pas plus. On ne divulgue pas aussi facilement les secrets de marmises...

Par contre, il se montre plus éloquent sur les raisons de cette présence inhabituelle derrière les fourneaux. **«J'aime être sur le terrain»**, lâche-t-il, dans un grand sourire.

«**Être ici, c'est un symbole. Un ministre doit s'identifier avec ce qui se fait. Et puis, c'est aussi une bonne raison de rencontrer des gens que j'apprécie et qui, à mon avis, font beaucoup plus que leur travail. Ils sont un exemple.**»

Un joli compliment pour les bénévoles de l'association qui chaque jour s'occupent de personnes défavorisées. Sans-abri, chômeurs, bénéficiaires du RMG, ex-détenus, drogués ou personnes atteintes de troubles psychiques, ils trouvent tous leur place dans cette association sans but lucratif.

«**Ici, toutes les personnes effectuent un travail d'utilité publique**», souligne la responsable de l'antenne d'Esch, Claude Bousdorf. Ces petites tâches quotidiennes permettent donc de trouver sa place dans la communauté. Et de reprendre pied, petit à petit, dans la société.



Le ministre de la Santé, Mars Di Bartolomeo, a montré qu'il savait mettre la main à la pâte.

L'article du journal des sans abris, «Stemm vun der Strooss», qui accuse et qui a été distribué pendant plusieurs jours dans le quartier concerné d'Esch-sur-Alzette

Schlechte Wohnung

Zuerst wohnte ich in Esch/Alzette in einem chinesischen Hotel/Restaurant. Dort bezahlte ich etwa 250 Euro für ein sehr kleines Zimmer, in dem lediglich ein kleines Waschbecken vorhanden war. Das war für mich die einzige Alternative, um nicht auf der Strasse leben zu müssen. Das Zimmer roch modrig und in der ersten Nacht fand ich gleich heraus, dass ich nicht alleine war, es wimmelte nur so von Kakerlaken!

Also beschloss ich, das Zimmer zu renovieren, um einigermaßen normal leben zu können. Nachdem ich den Teppichboden entfernt hatte, bekam ich den Schreck meines Lebens: Tausende von Spinnen, Kakerlaken, Ameisen... befanden sich darunter! Unter den Tapeten offenbarte sich mir eine von Pilz befallene Mauer, die ich erst einmal mit speziellen Mitteln behandeln musste.

Der Vermieter unterstützte mich weder bei der Arbeit, noch bei der Finanzierung und weigerte sich sogar mir wenigstens eine Monatsrate gut zu schreiben. Nach dem Renovieren richtete ich mir das Zimmer neu ein, wieder auf eigene Kosten und lebte dort ein halbes Jahr ohne Sorgen. Durch mich kamen noch weitere Bewohner des Hauses auf den Geschmack und nach und nach fingen immer mehr Leute an, ihre Zimmer neu zu gestalten und zu renovieren.

Die alten 'Mitbewohner' ließen jedoch nicht lange auf sich warten, immer wieder schlichen sich Kakerlaken und anderes Ungeziefer bei mir ein. Bei einem Gespräch mit dem Vermieter in der Restaurantküche entdeckte ich dort

Meng Wunning virun kaerzem.
Photo: SusyP

weiteres Ungeziefer und sogar abgelaufene Esswaren. Der Vermieter weigerte sich einen Kammerjäger zu bestellen, und somit weigerte ich mich in Zukunft meine Miete zu zahlen.

Zwei Monate später, im Winter, nachdem der Vermieter noch immer nichts unternommen hatte und ich auch keine Miete gezahlt hatte, wurde ohne mein Wissen und ohne Vorwarnung das Schloss der Zimmertür ausgetauscht. Zu meinem Glück hatte ich vorgesorgt und meine Sachen bereits zu einem Freund gebracht, sonst hätte ich die niemals wiedergesehen. Ein befreundetes Paar nahm mich für die Übergangszeit bei sich auf, bis ich eine neue Wohnung gefunden hatte. Danke.

Noch heute kann ich nicht verstehen, wie so etwas möglich ist. Das Restaurant musste im Laufe der Zeit mehrmals wegen Hygieneproblemen schließen, wurde jedoch immer gleich wieder eröffnet. Ich denke, dass es hier nicht mit rechten Dingen zugeht.

Roby N.

Eng Toilette iwert engem
chineseschen Restaurant an Esch.
Photo: SusyP

Vinsburger KAT . Mercredi 02/12/05

Esch-sur-Alzette / Kiwanis club

Au menu de la solidarité: soupe aux lentilles et choucroute



90 personnes ont participé à la soirée du Kiwanis

(Photo: Lucien Wolff)

Dans le cadre de ses activités sociales et à l'occasion de son 20^e anniversaire, le Kiwanis Club d'Esch-sur-Alzette vient d'inviter les protégés de l'asbl *Stëmm vun der Strooss* à une soirée de Noël. A cet effet, quelque quatre-vingt-dix personnes sans domicile fixe ou RMistes du bassin minier se sont retrouvés au chalet de restauration du mar-

ché de Noël. Les «Kiwaniens» ont servi aux démunis une bonne soupe aux lentilles suivie d'une choucroute garnie. Un ensemble de cuivres du conservatoire de Luxembourg a encadré la sympathique fête. Notons encore une remise de cadeaux de Noël sous forme de pull-overs bien chauds.

■ LuWo

Neues Buch von Christiane Ehlinger ist ein Erlebnisbericht

Der Weg eines luxemburgischen Drogenabhängigen

Pit war mehr als 20 Jahre lang Opfer seiner Sucht

Das neue, von der „Stëmm vun der Strooss“ vorgestellte, Buch von Christiane Ehlinger „Ee feine Jong. Den däregen Wee vun engem Lëtzebuerger Drogeierten“ beschreibt die authentische Lebensgeschichte von Pit, einem Drogenabhängigen. Er erzählt in diesem Buch seinen 20-jährigen Weg mit der Sucht und möchte damit alle Jugendlichen davon abhalten, die gleichen Fehler zu begehen.

Ein Jahr lang haben die Autorin und Pit zusammengearbeitet. Beide begegneten sich zufällig, als die Autorin im Rahmen einer Veranstaltung ihre Kinderbücher präsentierte und Pit seine selbst gemalten Bilder ausstellte und sich daneben um den Ausschank kümmerte. „Er brachte mir was zu trinken und ich sagte ‚du bass awer e gudde Jong‘. Daraufhin entgegnete er mir: ‚Jo, mee dat war net ëmmer sou.‘ So kamen wir ins Gespräch“, schildert die Autorin die erste Begegnung mit Pit. Pit, künstlerisch begabt, hat auch selbst den Deckel des Buchs gestaltet.

Der Autorin und Pit zufolge soll das Buch, welches vom Familien- Unterrichts und Gesundheitsministerium unterstützt wird, zugleich sensibilisieren, warnen und helfen. Dass dies funktioniert, zeigt das Beispiel der 17-jährigen Laura. Nachdem sie das Buch gelesen hatte, schrieb sie Pit ein Gedicht und ließ es via E-mail (Adresse ist im Buch vermerkt) der Autorin zukommen. Darin dankt sie Pit.

Kindererziehungsheim, Gefängnis, Psychiatrie und schließlich das Leben auf der Straße – der Weg des heute 34-Jährigen. Pit war es wichtig zu beschreiben, wie das Leben eines Drogenabhängigen wirklich aussieht



– ungeschminkt, ohne jedoch die Jugendlichen schockieren zu wollen. „Es ist schwer aus dem Teufelskreis rauszukommen. Man verliert alles, erst die Familie, die guten Freunde und schließlich wird man kriminell, um sich die täglich notwendige Drogenration leisten zu können“, beschreibt Pit das Erlebte. Es sind aber auch Angstzustände und Depressionen, die das Leben des jungen Mannes beherrschen.

Doch Pit erinnert sich auch an eine andere, eine drogenfreie Zeit: „Ich war fünf Jahre clean. Damals hatte ich eine Freundin, die nicht drogenabhängig war. Es war die schönste Zeit meines Lebens.“ Doch er konnte sein Glück nicht fassen. „Selbstzweifel überkamen mich. Ich dachte ich sei nicht gut genug für sie.“ Jetzt ist Pit dabei seinen Weg zurück ins „normale“ Leben zu suchen und zu finden. Langsam muss er all das für uns Selbstverständliche – wie einen geregelten Tagesablauf – neu lernen. (sam)

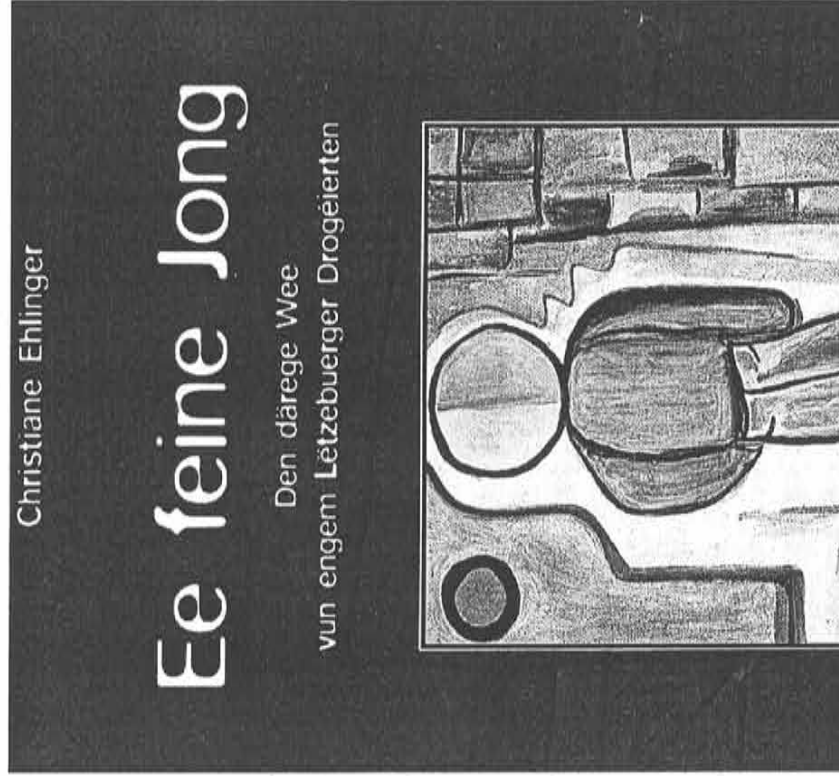
Ee feine Jong

Christiane Ehlinger schreibt authentische Biografie eines drogenabhängigen Luxemburgers - Warnung und Lebenshilfe

Drogenproblematik in Luxemburg? Lange Zeit ein Tabuthema erster Güte. Seit aber dem „Garer Quartier“ die Nadeln bis zum Hals stehen und weil sich das offensichtliche Elend weder schönreden noch weglügen lässt, scheint die Zeit für einen ehrlicheren Umgang mit den heimischen Sorgenkindern endlich reif zu sein.

Die Gesellschaft mag erkannt haben, dass sich der Drogenmoloch nicht dadurch verringert, dass man ihn ignoriert. In Bonneweg hat in diesem Jahr die erste „Fixerstuff“ in Luxemburg geöffnet, Drogenpräventionszentrum und Gesundheitsministerium gehen verstärkt an die Öffentlichkeit, das Großherzogtum ist offenbar reif für mehr Ehrlichkeit.

War man in Sachen Aufklärung und Information bislang weitgehend auf ausländische Importschicksale à la „Christiane F.“ angewiesen, gibt es nun einen authentischen Bericht ungeschminkter Wahrheit, erzählt von Christiane Ehlinger, die sich längst einen Namen auf dem Gebiet luxemburgischer Kinder- und Jugendliteratur gemacht hat. Wer noch an der Eignung der Autorin für das Aufgreifen heikler sozialer Themen zweifelt, sei an das erste



den Teufelskreis Drogenkonsum lieber nicht am eigenen Leibe zu erleben.

Gewalt, Krankheit, Armut, Missbrauch, Kriminalisierung und Ausgrenzung werden drastisch thematisiert, ohne einem reiserischen Voyeurismus zu verfallen.

Das Buch bietet nicht nur Auszüge aus einem sehr real verfassten Leben, „Ee feine Jong“ zeigt auch Wege aus der scheinbaren Ausweglosigkeit, wartet mit nützlichen Adressen und Kontakten auf, ohne sich allerdings zum Sprachrohr der „Szene“ zu machen.

Die Autorin wahrt die nötige Distanz, schreibt kompromisslos, nimmt kein Blatt vor den Mund. Das Buch ist sicherlich keine Bettlektüre für Teenies, sondern ein lebenswichtiges Stoppschild für die gesamte Familie. Symptome erkennen, gegensteuern, womöglich Fachpersonal um Rat angehen.

Die Lebensgeschichte des „Pit“, dessen reales „happy end“ noch aussteht, könnte für Luxemburg ein sichtbares Zeichen kollektiven Erwachens werden - im Kampf gegen die traditionelle Gleichgültigkeit gewiss keine Kleinigkeit. ■

Pit, will keineswegs moralisieren, sondern warnen und sensibilisieren.

„Wann ech nach eng Kéier d'Wiel hält, ech géif et sécher net më maachen“, so

Pit selbst - ein deutlicher Appell an Jugendliche und junge Erwachsene,

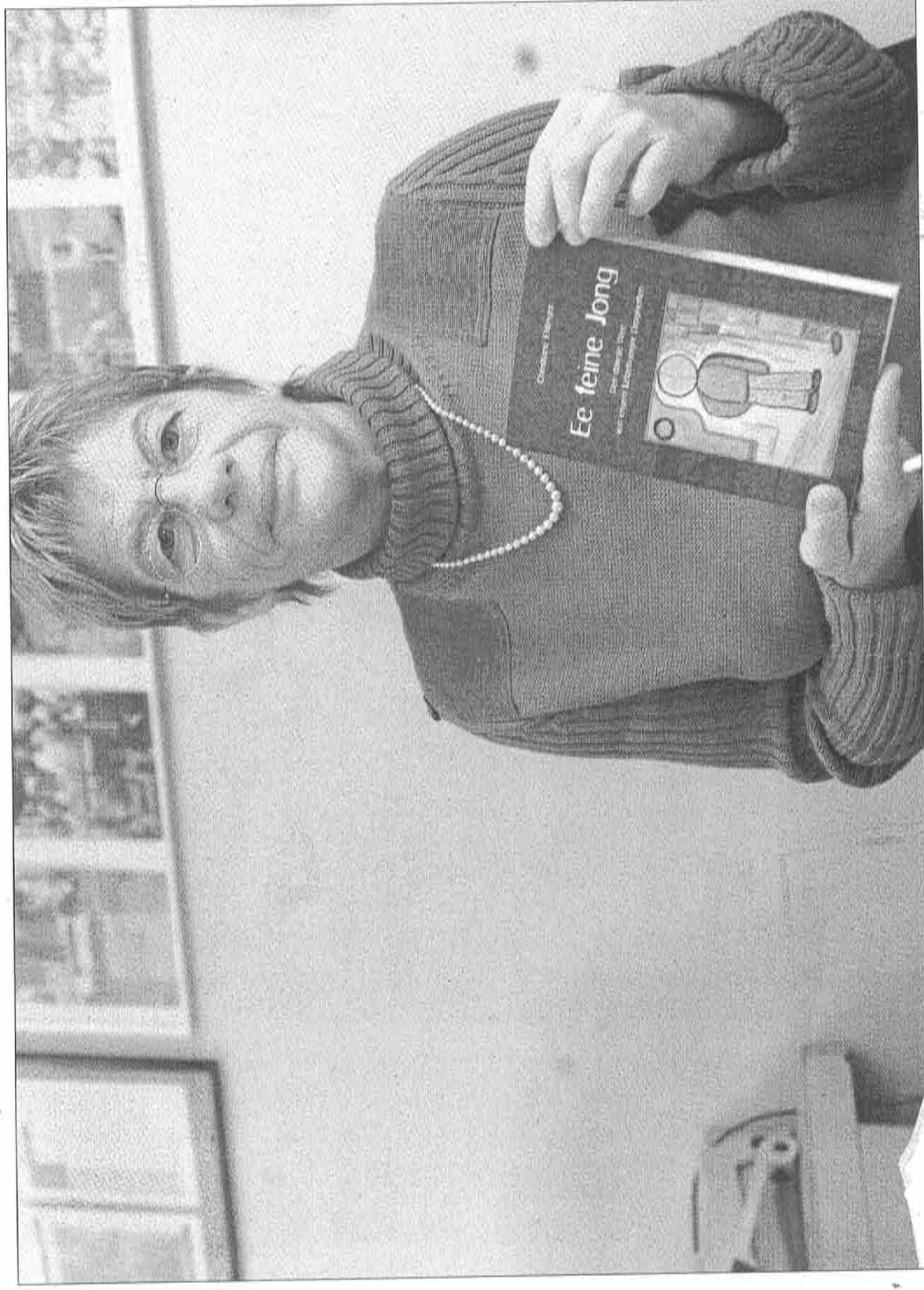
Werk luxemburgischer Sexualerziehung „D'Lynn an de Charel“ erinnert, ebenfalls ein so genanntes „heißes Eisen.“

„Ee feine Jong“, die wahre Geschichte des drogenabhängigen

Entre l'enfer et la terre

Dr. 30.11.05 A.

Pit se came sans vergogne depuis une vingtaine d'années. Il en sort encore très fragilisé. Avec en prime un livre pour exorciser ses démons.



Christiane Ehlinger a écrit un livre terriblement bouleversant.

Photo: Charles Caratini

Il se livre et s'épanche. Elle l'écoute, écrit et le raconte. Ce n'est pas un livre sans naissance à un livre sans complaisance. Un témoignage sans détour sur une longue et douloureuse spirale infernale.

Tout commence en septembre de l'année dernière. Christiane Ehlinger assiste à l'inauguration d'une petite exposition de travaux de bricolage. un serveur croise son chemin, s'aperçoit qu'elle n'a rien à boire. «Je vais vous chercher un verre», lui lance Pit.

«Oh, vous êtes un chic type!», lui rétorque-t-elle.

Pit en tombe des nues. Car il se sent tout sauf un mec bien. Et

pourtant ce sera le titre *Ee feine long* du livre qui été publié et présenté, hier, par l'association Stämm v. d. Strooss.

Rythmée par une impitoyable chronologie, l'histoire de la déchéance progressive de Pit est toute bête et terrible à la fois. D'une émouvante simplicité et d'une terrible cruauté quand l'engrenage de la drogue se met en marche et broie toujours un peu plus une victime consentante.

Un long monologue

Au cours de cette réception, Christiane et celui qui allait devenir son interlocuteur avaient pris rendez-vous pour le lendemain à midi.

«Et surprise, il est venu au jour dit et à l'heure dite. À partir de là, j'ai commencé à l'écouter et le livre s'est mis tout naturellement en place», explique celle dont la production littéraire était jusqu'alors orientée vers les enfants. Kloni Klunnes, Zarabina, Krabappel sont quelques-uns des ouvrages qui servent de base pédagogique au travail de cette enseignante.

Mais l'univers de Pit est tout autre. C'est celui d'un enfant rebelle de nature, d'un paumé dans ses fibres qui commence à fumer et va passer à des drogues plus dures alors qu'il n'a que quatorze ans.

Le chemin de Pit passe d'abord par Dreibern. Il sera plus tard incarcéré à Schlassig. Sur le point de

trouver la rédemption, il replonge un peu plus. Entre illusions et désespérance, il se mutile à plusieurs reprises et garde encore aujourd'hui, au cou ou sur les poignets, les cicatrices de ces actes de désespoir.

L'écriture est concise, froide. Christiane Ehlinger s'est bien gardée de tout sentimentalisme pour faire revivre les années noires d'un rescapé qui dit encore aujourd'hui «je recommence à prendre pied mais je me sens encore bien faible».

Les ministères de la Santé, de la Famille et de l'Éducation ont patronné ce livre. Ce récit terriblement authentique.

Jacques Paturet

LA VOIX 01/12/2005

L'histoire d'un drogué présentée par la Stëmm vun der Strooss

Outil de prévention pour jeunes

Ils se rencontrèrent par hasard. D'un côté, Pit, un Luxembourgeois âgé aujourd'hui de 34 ans, meurtri par la drogue. De l'autre, Christiane Ehlinger, 58 ans, institutrice à Hesperange et auteur de livres pour enfants.

■ Elle assistait à une exposition de livres dans le village de Pit. Les organisateurs connaissaient ce dernier et l'avaient autorisé à exposer quelques-uns de ses tableaux. Elle fut touchée par sa serviabilité et lui en fit compliment. Ce sur quoi il rétorqua qu'il n'avait pas toujours été un gentil garçon. *Ee feine Jong*, c'est pourtant le titre que Christiane Ehlinger a choisi pour son livre retraçant la vie de Pit.

Cet ouvrage a été présenté par l'association *Stëmm vun der Strooss* au cours d'une conférence où se sont exprimés l'auteur et le sujet du livre. Ce dernier, conçu comme outil de prévention, est, selon Christiane Ehlinger, destiné à un public jeune et tait certains éléments comme les sensations éprouvées sous l'emprise de drogues. Alexandra Oxacelay, chargée de direction à la



Christiane Ehlinger est restée en contact avec Pit (de dos)

(Photo: MCC)

Stëmm vun der Strooss espère que cette publication «fera bouger les choses et tomber les préjugés sur les drogués».

Christiane Ehlinger apprit comment Pit avait plongé très jeune dans le labyrinthe de la drogue et connu des expériences sordides: prison, internement psychiatrique, fugues, prostitution. L'idée d'écrire un livre enthousiasma tout de suite Pit. Elle lui fit parvenir un dictaphone et il lui parla. Il écrivit ensuite des

lettres et c'est enfin par téléphone que leurs échanges se poursuivirent. Le travail dura un an. Aujourd'hui, Pit est suivi sur le plan psychologique et par l'association *Jugend- an Drogenhëllef*. Il commence aussi une session en hôpital de jour pour apprendre à s'intégrer dans la vie normale. L'histoire se termine bien mais, selon Christiane Ehlinger, «on ne sait pas ce qui va se passer après».

■ Mariella de Crouy-Chanel

Sucht und Drogen

»Ee feine Jong« soll sensibilisieren und aufklären

Ursachen und Bedingungen des Suchtproblems vieler Menschen zu beschreiben, ist nahezu unmöglich. Zu komplex ist das Geflecht von gesellschaftlichen Gegebenheiten, persönlichen Voraussetzungen und der Lebenssituation der Betroffenen. Im allgemeinen aber gehen Wissenschaftler von Faktoren aus, die in der frühkindlichen Entwicklung sowie in der Familienbiografie münden.

Des Weiteren beeinflusst der augenblickliche Umgang das Individuum, sprich das Milieu, in dem wir leben und agieren. Wie dort mit Genuss, Spannung und Entspannung umgegangen wird und wie die Gesetze, Werte und Normen der Gesellschaft sind – all das sind wichtige Faktoren, die bei der Entscheidung für oder gegen Drogen eine Rolle spielen. Denn sicherlich geraten Heranwachsende an Drogen. Aber sie werden nicht zufällig abhängig.

In Luxemburg leben zwischen 2.500 und 3.000 Drogenkranke, wie Alain Origer vom Gesundheitsministerium anlässlich einer Pressekonferenz



renz am Dienstag bekannt gab. 1.500 Menschen stecken im Methadon-Programm. Besonders erschreckend ist der momentane Anstieg der Designerdrogen, sie überfluten geradezu die Jugend.

Als abhängig gilt, wer trotz schädlicher Folgen nicht aufhören kann, wer immer mehr Stoff braucht, um noch bessere Wirkung zu erzielen, und wer wichtige Dinge wie Schu-

le, Arbeit, Freunde einfach vernachlässigt und links liegen lässt. Vielleicht sind es nur die unsicheren oder die besonders empfindsamen Kinder und Jugendlichen, die einsamen und die unter Druck gesetzten. Die Droge bietet ihnen die Chance, ihre Schwächen zu tarnen und um jeden Preis zur Clique der Coolen dazugehören zu können.

Es geht vor allem darum, den bohrenden Schmerz, die Depressionen, die Ängste, die Hyperaktivität oder die Essstörungen mit Drogen etwas zu lindern. Drogen schalten das Grubeln aus, die Probleme sind aushaltbar. Ein seelisches Leid, das eine umfassende Behandlung erfordert.

»Ee feine Jong« ist ein Buch, das von Pit erzählt. Pit ist drogenkrank. Das Buch basiert auf seiner Lebensgeschichte, es wurde nichts hinzugefügt, lediglich die Namen wurden verändert. Den Jungen gibt es wirklich. Pit produzierte alle Illustrationen in dem Buch, auch das Titelblatt geht auf sein Konto. Im Rahmen der geringen Pressekon-

ferenz wurde das Werk der bekannten Autorin Christiane Ehlinger der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Andrang in den Räumen der »Stämm vun der Strooss« in Luxemburg-Stadt war groß.

»Ee feine Jong« versteht sich als eine Anti-Drogen-Kampagne, die sich an alle richtet, insbesondere aber an Eltern, Erzieher und Lehrer. Denn neben dem Wohnort ist die Schule für Kinder und Jugendliche über sehr viele Jahre hinweg eine zweite wichtige Lebenswelt. Daher ist es wichtig gerade in diesem setting suchpräventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen umzusetzen. Das Buch kostet 15 Euro und ist in jedem Buchhandel erhältlich. Bis dato wurden 1.500 Exemplare gedruckt.

Das Buch soll Diskussionen über Drogen, Gespräche über den alltäglichen Konsum in der Schule sowie Handlungsanweisungen zur Stärkung der persönlichen Kompetenz und zur Konfliktfähigkeit anregen.

A. F.

Zeitung vom Lëtzebuerger Völk
1. Dezember 2005

» «Stëmm vun der Strooss» à Esch

le jeudi

10.11.05

Anniversaire en bémols

Premier anniversaire avec tagliatelles cuisinées par un ministre bonne pâte.

ERIC NETGEN

Mars di Bartolomeo, couvre-chef en forme de fémur sur la tête et taches de sauce sur la chemise, débitait les assiettes comme un vrai pro. «Il est important de mettre la main à la pâte sur le terrain», concluait le ministre.

Après une année, l'antenne eschoise de la «Stëmm vun der Strooss» tire un premier bilan positif. L'association a fourni au public défavorisé des services de

douches, de buanderie, de vestiaire et cuisine. Sur l'année, la structure a vu défiler 630 clients d'une moyenne d'âge de 36 ans. 71,96% d'entre eux sont des hommes.

Claude Consdorf, la responsable, a aussi présenté un nouveau service que la maison entend offrir aux clubs et associations sportives: la «Schweessdrëps»* (goutte de sueur) qui consistera à laver, repasser et, si besoin, raccommoder les tricots et chaussures des joueurs.

La commune d'Esch, très coopérative, a mis à la disposition de la «Stëmm» quatre appartements à loyer plus que raisonnable.

* Rens. par tél. (+352) 26.54.22 ou esch@stemmvunderstrooss.lu.

Révue N°42 du 12.04.05

Pasta für Obdachlose

Bei der «Stëmm vun der Strooss» kocht der Minister selbst – zumindest für einen Tag. Mars Di Bartolomeo zeichnete zum einjährigen Bestehen der Escher Obdachlosenlaufstelle für das Mittagessen verantwortlich. Auf dem Speiseplan stand Pasta nach Art des Gesundheitsministers. Zur «Stëmm»-Anlaufstelle in der Grand' Rue kamen im ersten Jahr insgesamt etwa 600 Menschen. Die Zielgruppe bilden unter anderem Obdachlose, Drogen- und Alkoholabhängige sowie ehemalige Strafgefangene.



Une nuit au chaud au foyer de nuit d'Esch

Hier, le foyer de nuit pour sans-abri est devenu accessible. Cette initiative de la ville, qui entre dans le plan action hiver 2005/2006 s'étendra jusqu'au 31 mars.

Le foyer de nuit pour sans-abri d'Esch-sur-Alzette situé au 37 rue du Canal est ouvert depuis hier. Ce bâtiment, qui appartient à la commune, abritait autrefois le commissariat de police. Voici un petit rappel des conditions d'accès et des horaires d'ouverture pour ceux qui n'ont pas de maison pour s'abriter des intempéries et du froid. Le foyer de nuit d'Esch-sur-Alzette est ouvert jusqu'au 31 mars 2006. Il ouvre ses portes tous les soirs à partir de 17 h et jusqu'à 9 h, le lendemain.

Les personnes qui désirent passer la nuit au foyer doivent se présenter auprès du responsable de la structure entre 17 et 21 h.

Les conditions d'accès son simples : une fois informées sur les conditions de logement et le règlement d'ordre interne, les personnes qui passent la nuit au foyer signent un contrat signifiant qu'elles acceptent ces conditions et ce règlement. Ce dernier stipule notamment l'interdiction de consommation d'alcool ou de drogue, l'interdiction de se comporter de

façon violente ou non appropriée. Une fois le contrat moral signé, les personnes bénéficiant du foyer pourront alors soit se rendre immédiatement au lit, soit dans la salle commune pour parler avec les personnes présentes, jouer à des jeux de société, prendre une collation.

Le foyer de nuit accueille au maximum 15 personnes réparties dans des chambres de deux, trois et cinq lits. L'aménagement de la structure permet d'accueillir, dans des chambres séparées, hommes et femmes. Des casiers individuels pour les effets personnels sont également accessibles tout comme une salle de bains avec des douches.

Le matin, les pensionnaires sont réveillés entre 7 h 30 et 8 h et doivent quitter le foyer au plus tard à 9 h. Les personnes désirant se protéger du froid au foyer de nuit d'Esch-sur-Alzette peuvent contacter cette structure d'accueil entre 17 et 21 h et entre 7 h 30 et 9 h au numéro de téléphone suivant : 54 73 83-278.



Photo: zineb wilhelm

Des lits attendent les sans-abri au 37 rue du Canal.

Quotidien
15.12.05

Journal
14.12.05

Remise de chèque à l'association «Stëmm vun der Strooss»



Remise de chèque dans la bonne humeur

Récemment, le CHL a prêté son cadre à une sympathique réception et à une remise de chèque à l'association «Stëmm vun der

Strooss». C'est en effet l'amicale du CHL, regroupant le personnel et initiant des activités afin de rapprocher les 1900 personnes tra-

vaillant au CHL, et collectant en même temps des fonds pour les attribuer à une œuvre charitable, qui a pu donner 11 111 € à l'asso-

Photo: CM

ciation «Stëmm vun der Strooss», aidant les sans-abris au Luxembourg et leur proposant des activités durant la journée.

En effet, l'argent a pu être recueilli grâce à l'organisation d'un match de football, d'une journée barbecue, et grâce à la participation à la journée du Livre à Walferdange et au Strossemaart. L'amicale du CHL collecte en effet des livres anciens du personnel, les vend à Walferdange et peut attribuer les fonds recueillis pour une bonne œuvre. L'association «Stëmm vun der Strooss» utilisera l'argent pour acheter des ordinateurs pour le suivi des patients de leurs ambulances mobiles. Toutes les personnes ayant contribué aux efforts de l'association ont été remerciés.



Das „Nuetsfoyer“ für Wohnungslose befindet sich im ehemaligen Escher Polizeikommissariat in der Kanalstraße.

Nachtfoyer für Obdachlose in Esch/Alzette bis zum 31. März

Kost und Logis frei

Sozialschöffin Vera Spautz: Dauerhafte Einrichtung dringend benötigt

VON CLAUDE FEYEREISEN

Im ehemaligen Escher Polizeikommissariat finden Obdachlose nachts eine notdürftig eingerichtete Bleibe. 15 Betten dienen bis zum 31. März 2006 als provisorische Winterunterkunft für jene Menschen, die kein festes Dach über dem Kopf haben.

Schwierige Zeiten für Obdachlose: Während der Wintermonate müssen Männer und Frauen ohne festen Wohnsitz ihr Leben auf der Straße und am Rande der Gesellschaft unter besonders widrigen Bedingungen bestreiten. Grund genug für die Stadt Esch/Alzette, diesen Menschen eine notdürftige Unter-

kunft anzubieten, in der sie die Nacht warm und trocken verbringen können.

Das Winterlager für Obdachlose der Minnettemetropole befindet sich – wie bereits im Vorjahr – im ehemaligen Polizeikommissariat in der Kanalstraße. 15 Betten, verteilt auf fünf Zimmer, stehen im ersten Stockwerk zur Verfügung. Die Aufsicht übernehmen die diplomierten Erzieher Cathy Hengen und Stefan Seffrin, die sich zugleich um die Verpflegung der Obdachlosen kümmern: „Abends gibt es in der Regel Brote. Es sei denn, die Tagesstätte ‚Stëmm vun der Strooss‘, mit der wir eng zusammenarbeiten, überlässt uns Gerichte zum Aufwärmen, die beim

Mittagessen übrig geblieben sind. Und zum Frühstück gibt es ebenfalls Brote“, erläuterte Cathy Hengen die Betreuung der bedürftigen Menschen im Gespräch mit dem „Wort“.

„Nuetsfoyer“ und „Stëmm vun der Strooss“

Das „Nuetsfoyer“ ist täglich von 17 Uhr nachmittags bis 7 Uhr morgens geöffnet und kann von den Obdachlosen kostenlos in Anspruch genommen werden. Während der Wintermonate übernehmen „Nuetsfoyer“ und die tagsüber geöffnete „Stëmm vun der Strooss“ eine Art Rund-um-die-Uhr-Betreuung für Wohnungslose. Ein Erfolgsrezept, wie Sozialschöffin Vera Spautz bei der Eröffnung des „Nuetsfoyer“ in der Kanalstraße hervorhob: „Der Erfolg gibt uns Recht! Im vergangenen Winter wurden 865 Übernachtungen verzeichnet, verteilt auf 65 Personen, davon etwa zehn Frauen.“

Dennoch, die engagierte Schöffin will es nicht bei der provisorischen Infrastruktur in der Kanalstraße belassen: „Das Winterlager im ehemaligen Escher Polizeikommissariat ist lediglich ein Provisorium. Angesichts der hohen Besucherzahlen und der steigenden Nachfrage ist eine dauerhafte Übernachtungsmöglichkeit für Obdachlose dringend notwendig.“



15 Betten stehen als Nachtlager zur Verfügung.

(Fotos: Jérôme Gillen)

Tageblatt 14.12.05

„Amicale du Centre hospitalier de Luxembourg“

11.111,11 Euro für die „Stëmm vun der Strooss“

Die Organisation „Stëmm vun der Strooss“ kümmert sich seit Jahren um Obdachlose und empfängt tagtäglich Menschen aus unserer Gesellschaft, denen eine warme Mahlzeit verabreicht wird, die sich in Bonneweg in Räumlichkeiten aufhalten können, wo ihnen nicht nur eine Bibliothek zur Verfügung steht, sondern auch Computer, um die Illustrierte „Stëmm vun der Strooss“ zu realisieren.

Eine positive Initiative in unserer Gesellschaft also, die jenen, die vom Leben nicht verwöhnt

wurden, die Möglichkeit bietet, sich zusammenzufinden, gemeinsam ihre Mahlzeiten zu sich zu nehmen und sich kreativ zu beschäftigen.

Aktive Mitarbeit des Roten Kreuzes

Die Organisation, die tatkräftig vom Roten Kreuz unterstützt wird, sorgt sich aber auch um die Gesundheit ihrer Schützlinge, dies nicht zuletzt durch medizinischen Beistand.

Im Lauf des Jahres legen sie selbst Hand mit an, um Gelder zu beschaffen, um das Funktionieren der Gesellschaft zu gewährleisten.

Konkrete Hilfe wurde ergänzt durch ein veranstaltetes Barbecue, einen Stand auf dem Straßenmarkt und ein Fußballturnier. Dabei konnte Geld gesammelt werden durch eine Tombola (der den Verkauf von Kaffee und Kuchen, während ebenfalls ein Infostand auf die Problematik der Minderbemittelten hinwies. Das Komitee der „Amicale du Centre

hospitalier“ überreichte gestern der „Stëmm vun der Strooss“ einen Scheck in Höhe von 11.111,11 Euro (also fast einer halben Million LUF) die dazu verwendet werden sollen, den Krankenwagen auf den letzten Stand zu bringen, Medikamente zu beschaffen, Arztrechnungen zu bezahlen usw.

r.d.



Foto: Fabrizio Pizzolante

Fast eine halbe Million LUF für einen guten Zweck

Esch-sur-Alzette

Le foyer de nuit a rouvert ses portes

Depuis hier, le foyer de nuit créé en 2004 par les soins de la Ville d'Esch-sur-Alzette est à nouveau accessible aux sans domicile fixe. En renouvelant l'expérience de l'année passée, les dirigeants politiques ont donné une suite favorable au dossier du foyer d'hébergement d'urgence dont les besoins sont devenus encore plus importants.

■ Selon l'échevin chargé des Affaires sociales, Vera Spautz, le service communal de développement social a enregistré l'hiver passé 856 nuitées dans les locaux de l'ancien commissariat de police, situé rue du Canal. Parmi les soixante-cinq personnes qui ont fait appel au service d'hébergement, il n'y a eu que dix femmes. En principe, le foyer de nuit, qui dépend d'une convention signée avec le ministère de la Famille, est ouvert du 1^{er} décembre au 31 mars de l'année de 17 à 9 heures.

Conformément à cette convention, le foyer de nuit s'adresse uniquement à des personnes adultes. Face à l'affluence, le ministère a bien voulu accorder à la structure un deuxième poste à plein temps. Les visiteurs seront donc encadrés par les éducateurs diplômés Stefan Seffrin et Cathy Hengen qui se tiendront à leur disposition de 17 à 22 heures. Pendant les heures de nuit, une entreprise de sécurité assume la surveillance. Quant à l'organisation du séjour, le fonctionne-



Jusqu'au 31 mars 2006, les éducateurs Stefan Seffrin et Cathy Hengen (2^e rangée) encadreront les sans domicile fixe à Esch-sur-Alzette

(Photo: Lucien Wolff)

ment s'harmonise avec celui de l'antenne sud de l'asbl d'*Stëmm vun der Strooss*. A 17 heures, lorsque cette autre organisation d'aide eschoise ferme ses portes, le foyer de nuit ouvre les siennes de sorte qu'une prise en charge continue est assurée. Le soir, une

petite collation est offerte de même qu'un petit-déjeuner servi le matin. Quinze lits répartis parmi les cinq chambres sont à la disposition des sans-abri. Pour Vera Spautz, le foyer de nuit n'est qu'une solution provisoire et il faut envisager la création d'une

structure permanente, ouverte tout au long de l'année. A ce sujet, des négociations entre la commune d'Esch-sur-Alzette et les ministères de la Famille et de la Santé sont d'ores et déjà entamées.

■ Lucien Wolff

Winteraktion für Obdachlose

Nicht in der klirrenden Kälte übernachten müssen

Simone Heiderscheid

Seit gestern Abend und bis zum 31. März gibt es in der Escher Kanalstraße wieder eine Notunterkunft für Obdachlose.

Hier können sie abends ab 17.00 Uhr unterkommen und müssen so nicht in der Eiseskälte draußen übernachten.

Eine Tagesstätte für Obdachlose der „Stémm vun der Strooss“ gibt es seit etwas über einem Jahr, und wenn dort die Räume um 17.00 Uhr schließen, können die Obdachlosen ab jetzt in das Nachtfoyer gehen. Dort können sie bis zum nächsten Morgen um 9.00 Uhr bleiben.

Zwei vollzeitbeschäftigte

„éducateurs diplômés“, Cathy Hengen und Stefan Selfrin, leiten das Nachtfoyer und über Nacht kommt ein Sicherheitsbeamter. 15 Betten in fünf Zimmern stehen zur Verfügung. Sollten einmal mehr Menschen Unterkunft suchen, werden sie in Hotel- und Cafézimmern untergebracht.

65 Personen haben diese Hilfe

Esch - Bereits im letzten Winter wurde in Esch eine solche Aktion für Obdachlose gestartet. Eine ständige Nachtunterkunft für Obdachlose ist in Planung und die entsprechenden Verhandlungen der Stadt Esch mit dem Familienministerium und dem Gesundheitsministerium schreiten voran.

Das Haus Nummer 37 in der Kanalstraße wird diese Einrichtung aber nicht beherbergen, denn dessen Abriss ist schon geplant. Zwei andere zentral gelegene Standorte für ein ständiges Nachtfoyer werden zurzeit ins Auge gefasst.

Doch bis diese Einrichtung einmal ihre Türen öffnen kann, wird die Not der Obdachlosen wenigstens in der kalten Jahreszeit etwas gelindert.



Fotos: Alain Rischard

Zweckmäßig und sehr einfach ist das Nachtquartier eingerichtet



V.l.: Die beiden „Foyer“-Leiter Cathy Hengen und Stefan Selfrin, Danielle Sassel-Colombo vom Escher Sozialdienst, Cécile Greisch vom Familienministerium und Schöffin Vera Spautz

letztes Jahr in Anspruch genommen und 856 Übernachtungen wurden insgesamt vermerkt.

Zwar gibt es ein separates Zimmer für Frauen, doch wenn keine Frau kommt, kann das Zimmer auch den Männern zur Verfügung gestellt werden. Überhaupt

kommen nur wenige Frauen ins Nachtfoyer, letztes Jahr waren es etwa zehn.

Das bedeutet aber nicht, dass es viel weniger Frauen ohne festen Wohnsitz gibt, Frauen verstecken in der Regel ihr Elend nur länger.

20xWERT 07/12/2015

I

Gewisse Nachbarn sind nicht erwünscht

therapeutische Ateliers für Drogenabhängige sollen in dem neuen Gebäude unterkommen / Schoenfelser Bürger wehren

Renovierung des zu Schloss Schoenfels gehörender Gutshofs wird zum Politikum

VON BIRGIT PFAUS-RAVIDA

Manche Einrichtungen findet eigentlich jeder irgendwie gut – so lange sie nicht in der eigenen Nachbarschaft angesiedelt sind. So ist das auch bei den therapeutischen Ateliers, die die asbl „Stämm vun der Strooss“ mit finanzieller Unterstützung des Gesundheitsministeriums und des „Fonds de lutte contre le trafic des stupéfiants“ für ehemalige Drogen- und andere Abhängige auf dem Grundstück des sanierungsbedürftigen Schlosses Schoenfels einrichten will. Gegen diesen Plan wehren sich die Schoenfelser Bürger.

Eigentlich ist es ein Geschäft, von dem alle profitieren könnten: einerseits die Schoenfelser Bürger, weil damit zumindest das Umfeld ihres Wahrzeichens, das derzeit arg vor sich hin marodierende Schloss, wieder in gro-

Ben Teilen renoviert werden würde. Und andererseits die asbl „Stämm vun der Strooss“. Von der asbl betreute therapeutische Ateliers sollen nämlich in einigen Räumen des Gebäudes unterkommen, das anstelle des baufälligen Gutshofs entstehen soll.

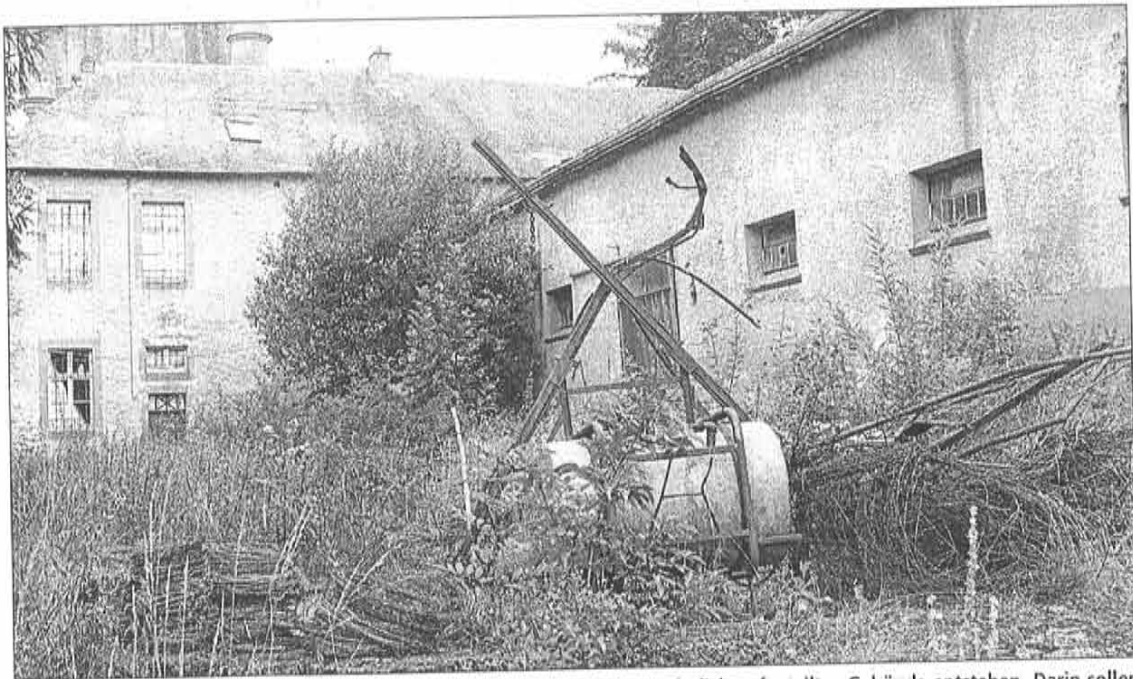
„Die Planung dafür ist quasi abgeschlossen, und auch die Gelder stehen schon bereit – vom Gesundheitsministerium und vom „Fonds de lutte contre le trafic des stupéfiants“, erläutert Marcel Dettaille, Präsident von Stämm vun der Strooss. Geplant sei, den Gutshof abzureißen und ein neues Haus zu errichten. „Dort sollen Abhängige unterkommen, die wieder einen Platz im Arbeitsmarkt finden sollen. Es ist Platz für 30 Leute in den Ateliers, 15 können dort auch schlafen, und alle werden rund um die Uhr von unserem



Der Turm von Schloss Schoenfels: Auch er ist renovierungsbedürftig. Darum kümmert sich jedoch das Denkmalpflegeamt.

(Foto: Birgit Pfaus-Ravida)

LW 7/12/2005 II



Der Gutshof hinter dem Schloss wird abgerissen und hier soll ein neues, ähnlich aufgeteiltes Gebäude entstehen. Darin sollen die umstrittenen therapeutischen Ateliers für ehemalige Drogenabhängige unterkommen. (Foto: Tessa Hansen)

Personal betreut. Es besteht also keine Gefahr für die Einwohner von Schoenfels", versichert der Präsident. Man wolle als Beschäftigungstherapie unter anderem eine Wäscherei einrichten, auf dem Gelände Obst und Gemüse anbauen und auch mit „Eaux et Forêts“ zusammenarbeiten.

Gesunde Arbeit im Wald

Außer den Ateliers von „Stëmm vun der Strooss“ soll nämlich auch die Forstverwaltung Büroräume in dem neuen Gebäude bekommen – für zwei Revierförster, das Forstamt Mersch und die Naturschutzbehörde des Zentrums von Luxemburg. Da bietet sich eine Zusammenarbeit eben an. „Durch die Arbeit in der Natur können die Leute von ihren Problemen losgelöst werden“, unterstützt Jean-Jacques Erasmey, Direktor der Forstverwaltung, das Projekt. Man könne die ehemaligen Drogenabhängigen beim Rasenmähen einsetzen, beim Zäuneraufstellen oder auch bei der Heckenpflege. „Sehr gute Erfahrungen“ habe er selbst schon in den achtziger Jahren mit sozial Schwachen gemacht,

die bei der Waldarbeit halfen. Er betont jedoch: „Wir bieten nur den Arbeitsrahmen und sind keine Therapeuten!“

„Den Bürgern von Schoenfels wäre es lieber gewesen, wenn nur die Forstverwaltung in den neuen Gutshof Einzug gehalten hätte“, sagt Albert Henkel, Bürgermeister von Mersch. Doch das sei aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen – nur mit dem Geld vom Gesundheitsministerium und vom „Fonds de lutte contre le trafic des stupéfiants“ sei es überhaupt möglich, einen großen Teil der Bauarbeiten zu finanzieren: Knapp 2,5 der 2,7 nötigen Millionen Euro stellt die Stiftung zur Verfügung.

Deshalb sei er selbst eigentlich auch von Anfang an für das Projekt eingetreten, denn immerhin stehe der Gutshof schon lange leer, und das gesamte Umfeld des Schlosses bedürfe dringend einer Überholung, sagt der Bürgermeister. Das Verfechten des Projekts, ergänzt er, habe ihn in Schoenfels „fast alle Stimmen“ gekostet. Denn die Mehrheit der Bürger hätte Bedenken, das habe sich auch bei einer Versamm-

lung im September gezeigt. Er selbst und alle anderen Politiker hätten folgende Einstellung zu der Sache: Die Bürger müssten noch ein Mal besser darüber informiert werden. Gleichzeitig fordere er, quasi als „Paket“ für die Gemeinde, dass auch die Fahrradverbindung zwischen Mersch und Schoenfels genehmigt und die marode Kläranlage in Schoenfels erneuert werde.

Umfrage gegen das Projekt

Sogar eine Umfrage haben engagierte Gegner des Projekts im 220-Einwohner-Ort Schoenfels gemacht und sie an das Gesundheitsministerium weitergeleitet. „Wir werden weiter im Gespräch mit der Gemeinde bleiben“, versichert Arno Bache, Chef des „Service d'action socio-thérapeutique“. Sieben Posten für Personal seien schon bewilligt, das Projekt sei finanziert, und man rechne mit einer Bauzeit von einhalb Jahren. „Wir glauben, die Ängste verkleinern zu können“, versichert er. Er sei sich im Klaren: „Egal, wo wir mit dem Projekt anklopfen – wir wären nirgends willkommen.“

„Ee feine Jong“ von Christiane Ehlinger

Der Teufelskreis Droge

T.B.
1.12.05



Foto: Isabella Finzi

In ihrem neuen Buch „Ee feine Jong“ erzählt Christiane Ehlinger vom Leben des heute 34-jährigen Tim und seiner Drogensucht

Bonneweg - Kürzlich stellte Christiane Ehlinger im Bonneweger Haus der „Stëmm vun der Strooss“ ihr neues Buch „Ee feine Jong“ vor.

Die bisher als erfolgreiche Kinderbuchautorin tätige Luxemburgerin widmet sich in ihrem neuen Werk einem ernsten und oft verschwiegenen Thema. Erzählt wird die Biographie des heute 34-jährigen Tim, den sie bei einem Büchertag traf, wo sie seine Zeichnungen bewunderte.

Seit seiner Jugend ist Tim drogenabhängig. Er war in Schrassig und Dreiborn interniert, verbüßte Gefängnisstrafen in Namur und in Lüttich, bettelte auf der Straße, war in der Psychiatrie und auf Entzug.

Als besonders schmerzvoll, wenn auch verständlich, empfindet er die Tatsache, dass seine Familie und frühere Freunde sich von ihm distanzierten. Viele sei-

ner guten Bekannten aus der Drogenszene sind inzwischen verstorben.

Die Aussicht auf ein geregeltes Leben und eine Anstellung sind mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden.

Ihn plagen Angstgefühle, schwere Depressionen und manchmal der Wunsch, seinem Leben ein Ende zu setzen.

Noch aber hat er die Hoffnung nicht aufgegeben, dass sich eines Tages alles zum Guten wenden wird. Und so erklärte er sich auch bereit, am Buch mitzuwirken, um durch seinen Beitrag und seine Zeichnungen Jugendliche vor dem Teufelskreis Droge zu bewahren, von dem es meist kein Entrinnen mehr gibt.

Christiane Goerens

-> „Ee feine Jong“ kostet 15 € und ist im Buchhandel erhältlich.

La santé en danger

Cafards et aliments périmés à Esch/Alzette

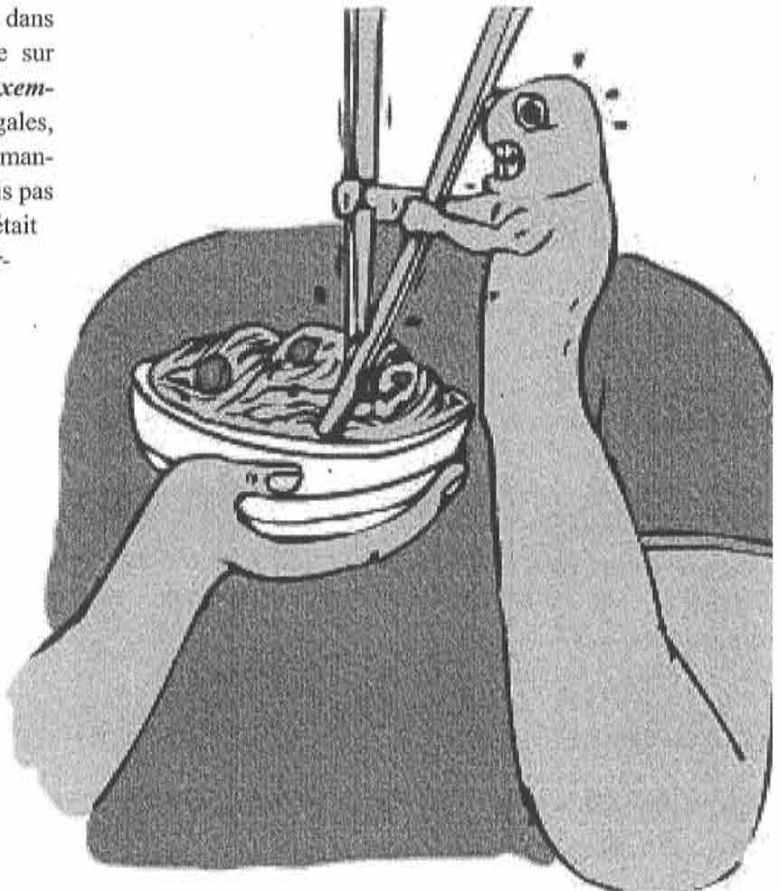
Pas plus tard qu'il y a trois semaines, nous avons publié dans le numéro 303 de « *L'investigateur* » une large enquête sur « *L'horreur dans les cuisines de certains restaurants luxembourgeois* ». L'enquête, sans citer, pour des raisons légales, l'identité des restaurants particulièrement visés pour leur manque d'hygiène, leurs coups de fusil, leur marchandise parfois pas dessus de tout soupçon ou leurs petites escroqueries, s'était attachée à certains dysfonctionnements et dérapages récurrents qui vont parfois jusqu'à mettre en danger la santé du client – consommateur. Selon des membres du monde médical, les cas d'empoisonnements et autres septicémies probablement dus à une multiplication des cas de manque d'hygiène et de marchandises périmées et dans la grande distribution et dans la restauration, les ont alertés.

Un témoignage du magazine des sans abris et sans domicile fixe au Luxembourg indique que nous étions encore, dans certains cas, en-dessous de la vérité et qu'au si propre Luxembourg, des situations qui ne devraient pas exister, existent pourtant.

Un article du journal « *Stemm vun der Strooss* », dont copie a été distribuée aux habitants de la Résidence Mercure au 12, rue de l'Alzette, non loin de la place de l'Hôtel de Ville à Esch-sur-Alzette, vient donc de rappeler la triste réalité vécue sur place par les locataires du restaurant Lac Imperiale tout comme par les habitants de la Résidence. *Sans oublier bien sûr les clients du restaurant !*

En effet, selon nos informations, ce restaurant chinois a été fermé au moins déjà deux fois pour conditions d'hygiène déplorable. A l'occasion d'un contrôle il y a quelques années, des milliers de cafards ont été trouvés dans les stocks d'aliments au sous-sol, aliments parfois périmés de plus d'une année. Ce qui avait nécessité un nettoyage à fond des locaux avec des odeurs pestilentielles pendant plusieurs journées d'affilée dans la Résidence.

Avant cette opération de nettoyage à fond, les cafards avaient par ailleurs fini par envahir les appartements de la Résidence. Les habitants avaient dû se battre contre l'apparition de cafards la nuit dans leur baignoire ou autres bouches ouvertes comme lavabos et éviers. Après ce premier grand nettoyage, l'invasion des



cafards a été stoppée. Du moins en ce qui concerne les habitants des étages au-dessus du restaurant-hôtel.

Par ailleurs, les habitants de la Résidence Mercure assistaient plus ou moins régulièrement aux visites du SAMU qui venait prendre en charge des drogués malades d'une overdose, dont certains sont décédés par la suite. Cette situation-là s'est aussi calmée un peu. Les relations des locataires des petites chambres, des cas sociaux, avec les propriétaires du restaurant-hôtel restent cependant assez tendues. La preuve : l'article reproduit ci-contre distribué récemment, et plusieurs jours de suite.

La situation devient donc à la fois intenable et dangereuse et il serait temps qu'on y remédie. L'indolence des pouvoirs publics a parfois de ces mystères...



La clochardisation des jeunes, et même des très jeunes, est une terrible réalité au Luxembourg aussi.

Sans toit ni loi

«Au début, la rue les attire, c'est la liberté, il n'y a pas de règles et c'est le règne de la débrouille». Alexandra Oxacelay, directrice de la Stemm vun der Strooss voit défiler des centaines de marginaux qui fréquentent la structure sociale de jour, rue du Cimetière à Bonnevoie. «C'est vrai, il y a 7 ans, quand j'ai commencé, les jeunes étaient des exceptions dans nos locaux. Aujourd'hui, ils sont en progression».

«Les moins de 24 ans représentaient près de 20 % de la population totale accueillie en 2004 à Bonnevoie. Une vingtaine de mineurs sont passés par là l'année dernière sur les 851 personnes recensées. «Mais tous ne viennent pas chez nous bien sûr», précise la directrice. On compte aussi près de 18 % de femmes dans le lot.

Résister à la drogue

«Il faut être fort pour résister quand on est tout le temps sollicité et les jeunes vivent au beau milieu des dealers. Ils ne sont pas tous drogués au moment de quitter le domicile familial mais ils le deviennent très souvent. Quand on remarque qu'un jeune a pris quelque chose on se dit "ça y est on l'a perdu!". Une fois, deux fois, trois fois et après c'est foutu, ils tombent complètement dans la came», témoigne Alexandra Oxacelay.

Invivables

«Dans les foyers, ils ne restent pas plus qu'ailleurs. Ils refusent toute autorité, se rebellent contre tout et veulent se différencier des autres. Ils fument et ils boivent dans les structures d'accueil et les foyers ne peuvent pas garder les éléments qui ne se plient pas aux règles. Alors forcément, ils se retrouvent dehors mais c'est ce qu'ils recherchent. Ils préfèrent être en groupe avec des chiens que d'être à l'école. Arrive un moment où on ne peut plus rien faire pour eux tant qu'ils refusent de coopérer», explique la directrice de Stemm vun der Strooss.

Marie-Josée Jacobs : «Mettre les jeunes à l'abri»

«Il faut éviter de voir les jeunes sombrer dans la détresse», explique la ministre de la Famille et de l'Intégration, largement impliquée dans la problématique.

Mettre les jeunes à l'abri de toute exploitation, c'est la première urgence pour la ministre de la Famille et de l'Intégration, Marie-Josée Jacobs. Et, pour cela, il faut encadrer et loger. «On essaie de réinsérer ces jeunes mais, ce qu'il faut éviter, c'est de les voir sombrer dans cette détresse», convient la ministre. Prendre le mal par la racine, voilà qui a du sens. Concrètement, ce sera long.

«Chaque cas individuel est une catastrophe», juge la ministre qui n'ignore pas les raisons multiples qui conduisent le jeune à se marginaliser. Exclu du milieu scolaire et familial, ce sont alors les services publics qui se décarcassent pour lui venir en

aide. «Nous avons beaucoup de structures pour accueillir les plus démunis et, d'ailleurs, cela coûte cher à l'État. Mais nous devons sans cesse répondre à de nouveaux fléaux. La ville de Luxembourg avait alerté le gouvernement avant les élections sur la problématique des jeunes toujours plus nombreux à fuir le domicile familial ou les foyers. Nous étudions donc actuellement un projet de foyer pour mineurs à Mühlenbach pour pouvoir les mettre à l'abri. Ensuite, avec la ville de Luxembourg, nous cherchons un lieu pour accueillir les jeunes à la rue et les encadrer».

Photo : Charles Caratini



Vanessa, camée, désœuvrée

Vanessa, une ado de 16 ans, traîne depuis un an dans les rues du quartier de la Gare à Luxembourg.

Elle porte déjà les stigmates d'une longue période passée dans la rue et surtout dans la came. On lui donne facilement une bonne vingtaine d'années, elle n'en a que 16. Elle vient d'aller s'acheter un hamburger dans un fast-food de l'avenue de la Gare et s'exclame : «Aujourd'hui c'est la fête. D'abord parce que j'ai faim et ensuite parce que j'adore ça, ces trucs infâmes pleins de sauce!». Vanessa est luxembourgeoise et a quitté le domicile à 15 ans, raconte la jeune fille à la fragile silhouette. Jolie brune, elle a pourtant choisi de s'enlaidir dans la drogue et l'alcool «parce que c'est un refuge comme un autre dans ce monde de m...». Son avenir à elle c'est comment passer la journée et la nuit.

Le trottoir? «Un peu oui, t'es obligée dans mon cas».

Les études? «J'étais pas faite pour ça et j'ai fréquenté les mauvaises personnes. À 12 ou 13 ans déjà, je préférais aller jouer au flipper que d'aller au lycée. Et puis voilà, c'était mal parti. Quand j'y pense, il ne faut vraiment pas grand-chose pour tout foutre en l'air!».

Les parents? «Plus de communication possible. J'ai encore un frère et deux sœurs qui, heureusement, ne font pas de conneries. Mais moi, je n'ai plus grand-chose à dire à mes parents. Je sais que je les ai déçus. Je ne les ai pas revus depuis un an. Peut-être qu'un jour...».

Sous quel toit ce soir? «Chez un pote. Je passe de squat en squat. J'ai pas envie d'aller dans un foyer, c'est pas très sécurisant. Tu sais, la rue ça craint, je sais que j'y crèverai un jour».

Accueillir les fugueurs

Députée et échevin, Viviane Loschetter appelle de ses vœux la création d'une «maison pour fugueurs» qui n'existe pas en réalité au Grand-Duché. «Car, avant d'arriver dans un foyer, la procédure est longue», reconnaît-elle. Il faudrait donc réaliser une structure d'accueil d'urgence pour les jeunes qui fuient le domicile afin de ne pas les retrouver à la rue le soir venu.

Les filles toujours plus nombreuses à sombrer

Ils sont devenus la catégorie d'exclus la plus vulnérable. Les plus âgés d'entre eux attendent leur 25^e anniversaire pour pouvoir enfin prétendre au RMG. Mais pour les plus jeunes, c'est le chaos. Et cette population est en augmentation qui traînent dans le quartier de la Gare et à Bonnevoie pour la plupart. Une jeunesse désœuvrée où les filles sont de plus en plus représentées : «Les filles dans la rue, c'est pire. Elles sont plus fébriles et en plus elles se font exploiter par leur copain qui les envoient se prostituer», témoigne Viviane Loschetter.

La présidente de l'ORK, l'organisation indépendante qui veille, au Grand-Duché, au respect de la con-

vention internationale des droits de l'enfant, confirme ce phénomène affolant : «Effectivement, ce qui est particulièrement inquiétant pour nous, c'est de voir, toujours plus nombreuses, des filles de 12 ou 13 ans se prostituer pour se payer leur drogue», reconnaît Marie Anne Rodesch-Henges. Ces chiffres pour les moins de 14 ans sont en constante progression, informe la présidente. Et toutes les classes sociales sont touchées.

«Pour supporter la misère, ils deviennent vite drogués ou alcooliques, voire les deux. Ces jeunes ont fui la maison et n'ont aucune perspective d'avenir. Ils ne sont plus scolarisés et chaque année nous avons quelque

300 gamins que nous ne retrouvons nulle part, ni dans le système scolaire ni dans les milieux professionnels! Alors, où sont-ils et que font-ils?», interroge Viviane Loschetter. «Je pense que beaucoup sont tout simplement à la maison», estime de son côté la ministre de la Famille et de l'intégration, Marie-Josée Jacobs. C'est certainement vrai aussi. Jusqu'à ce que les parents en aient assez de supporter un rejeton inactif et le mettent à la porte.

«Si on arrive bien à les récupérer avec un accompagnement psychologique, ça va. Sinon, c'est la rue, Dreibern ou Schrasig!», complète Viviane Loschetter.

Il y a donc urgence à réagir. Que des jeunes de cet âge se retrouvent à

la rue et pas sur les bancs d'un lycée, c'est déjà la première des préoccupations. «Ne pas donner de perspectives d'avenir à des jeunes, c'est ce qu'il y a de pire et ça va nous retomber sur la tête si ce n'est pas déjà fait...», craint très sérieusement Viviane Loschetter.

Dans l'immédiat, avant d'attendre une réponse adéquate du monde éducatif, qui ne porte pas à lui seul toute la responsabilité de ce désastre social, les instances politiques se concertent pour pouvoir au moins accueillir ces jeunes désœuvrés...

Textes : Geneviève Montaigu

Un peu de chaleur humaine

Cathy Herger et Stefan Seffrin accueilleront, jusqu'au 31 mars, les sans-abri au foyer de nuit d'Esch-sur-Alzette. Découverte de leur travail. *U. 16. 12. 0*

Le foyer de nuit d'Esch a ouvert ses portes lundi dernier. La première nuit, ils étaient sept à se rendre dans la structure pour pouvoir dormir au chaud.

Depuis lundi dernier, les deux éducateurs diplômés Cathy Herger et Stefan Seffrin accueillent les sans-abri désireux de passer une nuit dans la chaleur d'un lit au foyer de nuit d'Esch-sur-Alzette.

«L'année passée, le premier jour, seules deux personnes étaient venues dormir ici. Cette année, ils étaient sept». Cathy Herger, 23 ans, évoque son travail au sein de cette structure qui est ouverte, pour la deuxième année consécutive, dans la Métropole du fer. «Lorsqu'un SDF veut venir dormir ici, il doit sonner à la porte. Nous lui ouvrons, puis nous l'accueillons. On parle un peu avec les sans-abri lorsqu'ils arrivent. Avant de pouvoir dormir ici, ils doivent d'abord accepter le règlement du foyer». Un contrat moral est alors conclu et montre que la personne désireuse de s'abriter sous le toit de l'ancien commissariat de police accepte le règlement intérieur.

Cathy Herger poursuit : «Nous leur donnons ensuite la clef de leur armoire où ils peuvent déposer leurs affaires personnelles, puis nous récupérons la clef jusqu'au lendemain matin pour éviter les vols».

Solidarité eschoise

Ces personnes désœuvrées trouvent au foyer de nuit des chambres mais aussi une douche, une salle de séjour, une salle à manger juste à côté des bureaux des éducateurs diplômés.

Arrivés dans les lieux, les sans-abri peuvent aussi manger s'ils en font la demande : des tartines ou des plats cuisinés. «Avant 17 h, nous allons à la Stëmm vun der Strooss pour récupérer des barquettes préparées chez eux pour leur repas de midi», explique Cathy Herger. Hier, par exemple, les membres d'une association ont fait une petite fête et il leur restait des petits-fours. Ils nous les ont donnés. Les enfants du foyer Sainte-Élisabeth d'Esch nous ont aussi envoyé du chocolat pour les sans-abri».

Cathy Herger a eu son diplôme au mois de juillet dernier. La jeune

Eschoise travaille avec Stefan Seffrin de Luxembourg-Ville qui est de nationalité allemande. Ce dernier possède une grande expérience dans le travail d'aide aux SDF.

«J'aime bien ce travail, lance Cathy Herger. J'ai toujours préféré travailler avec des adultes. Il n'y a pas de problèmes! Les personnes qui viennent au foyer de

nuit sont contentes d'avoir ce lieu pour dormir... et parler avec quelqu'un».

Le matin, les pensionnaires de la structure d'accueil sont réveillées entre 7 h 30 et 8 h. Ils doivent quitter le foyer à 9 h. À leur réveil, il y a tout ce qu'il faut pour leur offrir un petit-déjeuner bien chaud. Les sans-logis fréquentant le foyer

viennent surtout du Sud du pays et sont de toutes les nationalités. Le ministère de la Famille envoie également à Esch des demandeurs d'asile pour qu'ils y passent la nuit. Le foyer accueillera les sans-logis de 17 à 21 h tous les jours jusqu'au 31 mars.

Laurent Duraisin

Un règlement à respecter

Le règlement du foyer de nuit est strict afin que l'accueil se déroule en toute quiétude. Au foyer de nuit, les heures d'ouverture doivent être respectées. Pendant la nuit, il doit être absolument calme. Les instructions du personnel doivent être suivies. Il existe des chambres séparées pour hommes et femmes. Les relations sexuelles sont défendues au foyer de nuit.

Chacun fait son lit lui-même le soir et le défait de nouveau le matin. Pendant la nuit, les objets personnels doivent être enfermés dans une armoire, mais le matin, ils doivent être enlevés par leur propriétaire. Le foyer de nuit décline toute responsabilité en cas d'objets oubliés, volés ou déposés.

Il est défendu de fumer, de manger et de boire en dehors de la salle de séjour. La consommation d'alcool et de drogues, le commerce et la préparation de drogues sont défendus au foyer de nuit. La possession d'armes est évidemment prohibée. Toutes sortes de violences verbales ou physiques sont strictement

Les échos

Plus de moyens cette année

Le foyer de nuit de la ville d'Esch-sur-Alzette a ouvert ses portes pour la première fois lors de la saison hivernale 2004/2005. Durant trois mois, le centre d'accueil pour sans-logis aura comptabilisé un peu plus de 800 nuitées avec une moyenne de dix personnes par nuit (pour quinze places disponibles). Soixante-cinq personnes différentes ont bénéficié de ce service mis en place conjointement par la municipalité d'Esch-sur-Alzette et le ministère de la Famille.

Cette année encore, le foyer de nuit est installé au numéro 37 de la rue du Canal, là où se trouvait auparavant le commissariat de police. Les chambres, la salle à manger, la salle commune et les bureaux sont situés au premier étage de ce bâtiment appartenant à la ville.

Cette année, ce sont deux éducateurs diplômés, et non plus une seule personne, qui accueillent les sans-abri pour leur permettre de passer une nuit au chaud. Cette augmentation de l'effectif a permis d'élargir les horaires d'accueil des personnes démunies. Ils peuvent maintenant se rendre dès 17 h au foyer, heure à laquelle la structure d'accueil de la Stëmm vun der Strooss, située Grand-Rue, à quelques centaines de mètres de là, ferme ses portes. Les deux entités d'aide aux sans-abri sont donc très complémentaires.

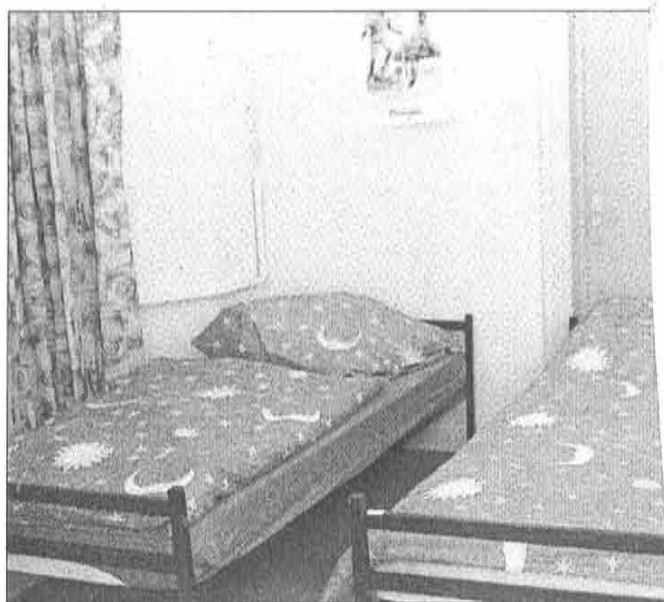
Le foyer de nuit d'Esch sera ouverte sept jours sur sept sans exceptions jusqu'au 31 mars.

Le non-respect du règlement peut entraîner des sanctions, qui s'étendent de l'avertissement jusqu'à l'exclusion. Fumer, manger et boire en dehors de la salle de séjour coûtent un jour d'exclusion, la consommation d'alcool et de drogues ainsi que le commerce et la préparation de drogues au foyer de nuit coûtent deux jours d'exclusion. Pour la violence verbale ou physique, la possession d'armes ou tout autre écart de conduite, la durée de l'exclusion est fixée par le personnel.

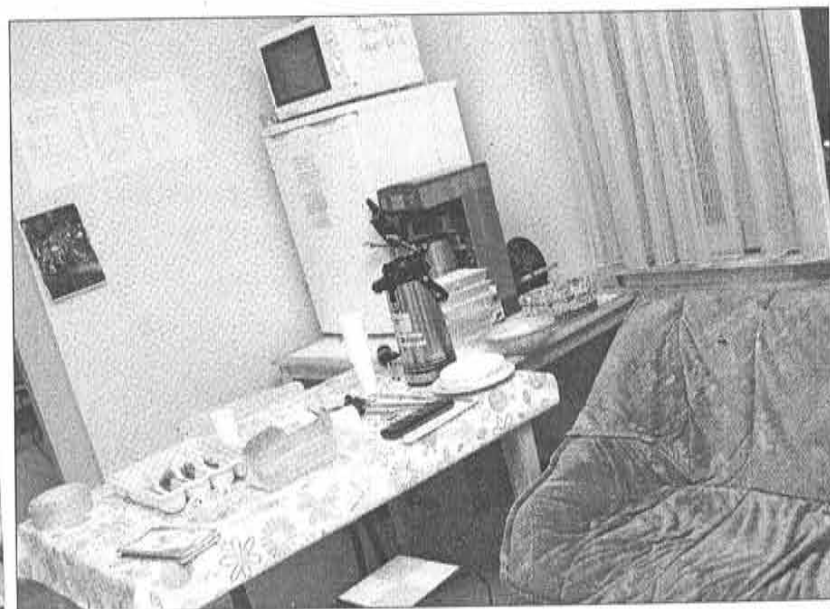


Photos: zineb wilhelm

Cathy Herger et Stefan Seffrin accueillent les sans-abri , rue du Canal, depuis lundi dernier.



Le foyer de nuit compte 15 places.



Les sans-abri peuvent se retrouver pour discuter dans la salle de séjour.

le jeudi 15.12.05 > La «Stëmm vun der Strooss» comme atelier de la citoyenneté 1

L'éducation civique à petits pa

Le Luxembourg manque de structures d'accueil pour ceux qui ne sont pas reconnus comme citoyens à part entière: les enfants, les étrangers, les marginaux.

Aloyse Francq connaissait le travail bénévole, mais pas nécessairement le milieu. Ce n'est pas comme s'il s'ennuyait depuis qu'il a pris sa retraite, mais entre les visites chez sa fille à Metz le mercredi et son vendredi à la pêche – un «must» intouchable –, il passe trois après-midi en semaine à la succursale eschoise de la «Stëmm vun der Strooss», la Voix de la rue.

Il a été mis en contact avec la structure d'accueil par le bouche-à-oreille. Comme la plupart des bénévoles, il apporte sa contribution pour réduire la misère du (quart-) monde, victime aussi d'un public bien avare en sympathie.

«Je sais très bien faire abstraction, quand je suis ici. J'aide à éplucher les patates, je joue aux cartes, j'écoute... Quand je sors le soir, je fais le vide. C'est essentiel», dit l'homme qui, du fait de son statut de volontaire non rémunéré, jouit d'une certaine notoriété auprès des clients: il est perçu comme un externe sans exigences, ne dégage pas l'arôme redouté de l'officiel.

Son intervention n'a rien d'un syndrome du bon Samaritain: «On peut me taxer une clope, mais pas deux. Il faut savoir poser des jalons et faire connaître les limites», raconte Francq, en train de distribuer des tickets repas aux clients et de noter les présences du jour. Quand il boit un café, il le paie lui-même.

UNE QUESTION DE DENTS

«Certains sont très éprouvants», soupire la pédiatre Mia Garcia-Lang. Son activité pour la «Stëmm» a commencé suite à une annonce dans la publication du Collège médical luxembourgeois, *Corps médical*. L'association cherchait un médecin pour son ambulance. A 58 ans, le Dr Garcia avait arrêté les services de nuit à l'hôpital d'Esch.

Elle estimait que cela libérait du temps pour s'engager ailleurs.

«Je me rappelle d'un épisode dans un squat du quartier de la gare. On devait parlementer pour y accéder et on a fini par tomber sur une toxicomane sans chaussures, allongée sur un matelas humide. Elle s'est sauvée de l'hôpital à la première occasion», dit Garcia-Lang.

Il y a une phobie de l'hôpital très courante parmi les personnes marginalisées. «Il faut avouer qu'on ne les y traite pas toujours très bien», avoue le Dr Garcia. Et la responsable de la «Stëmm», Alexandra Oxacelay, d'ajouter: «Il y a des cas de médecins et dentistes qui refusent simplement de traiter les individus, même lorsque c'est nous qui les y envoyons.» (voir ci-dessous)

Estimant que les marginaux ont, eux aussi, droit à une apparence soignée, une coiffeuse s'est mise au service de l'association: elle coupe les cheveux et les barbes,

mais ne fait pas de teintures. Inutile, donc, de se pointer pour un iroquois fluo.

Une autre dame emmène les «clients» au cinéma, une troisième donne des cours d'alphabétisation et aide à la rédaction de CV. Un avocat donne des conseils juridiques gratuits, une ancienne institutrice leur rend visite en tôle. Parfois les conseils d'avocat sont insuffisants.

Quels seraient les réflexes citoyens qui font défaut?

Alexandra Oxacelay: «Nos concitoyens, les entrepreneurs, devraient donner plus de chances aux RMistes et aux personnes qui sortent de prison. Il ne faut pas tout laisser aux politiques.»

Les volontaires motivés sont les bienvenus. Les dons aussi.

* Stëmm vun der Stroos, IBAN LU63
0019 2100 0888 3000



Photo: Alain Rischard

Le Dr Mia Garcia-Lang, pédiatre à la retraite, citoyenne en exercice

Bénévolat et business

La citoyenneté bien vécue passe par le bénévolat, comme à «voix de la rue», à Esch, où médecin, coiffeur, enseignant, juriste se mettent au service de sans-logis. De grandes institutions internationales préconisent l'éthique dans le monde des affaires planétaires qui, lui, ne connaît pas trop le concept du bénévolat.

Im ehemaligen Escher Polizeikommissariat

Winterunterkunft für Obdachlose

15 Schlafgelegenheiten vom 3. Januar bis zum 15. April 2005 für Notfälle eingerichtet



15 Schlafmöglichkeiten sollen Obdachlosen in Notlage behilflich sein, den Winter 2004/2005 besser zu überstehen.

(Photo: Teddy Jaans)

(mil) – Um der Obdachlosenproblematik im Großherzogtum Luxemburg einigermaßen Herr zu werden, hatte das Familienministerium die Verantwortlichen hauptsächlich von betroffenen Gemeinden zu einer Unterredung eingeladen. Dieses Treffen fand am vergangenen 23. November in den Räumen von besagtem Ministerium statt. Daraufhin ließ sich die Stadt nicht lange bitten und war sofort bereit, Verantwortung zu übernehmen. Eine Lösung war schnell gefunden, um der immer steigenden Zahl von fehlenden Schlafmöglichkeiten für Obdachlose während der Wintermonate entgegenzuwirken. Binnen kürzester Zeit wurden die Räume in der ersten Etage des ehemaligen Polizeikommissariats in der Kanalstraße für diese Zwecke hergerichtet.

Voll des Lobes war Schöffe André Hoffmann ob der Mitarbeit des Gemeindepersonals, um eine schnelle Lösung des Problems der Winterunterkunft für Obdachlose in der Minnettemetropole zu finden.

Der politische Verantwortliche im Sozialrat erklärte: „Bisher wurde ... Esch/Alzette im Notfall immer pragmatisch gehandelt. Obdachlose, die sich in eine Notlage versetzt sahen, wurden von den Beamten des Sozialamtes in Hotelbetrieben einquartiert. Dass dies keine definitive Lösung sein konnte, ist jedem bewusst. Da sämtliche Strukturen zur Aufnahme von Obdachlosen in der Hauptstadt überfüllt sind, war die Entscheidung der Stadt Esch/Alzette schnell getroffen. Hauptsache einer schnellen Lösung des Problems war, dass die Vereinigung „Stämm vum der Strooss“ vor kurzem ein Lokal in der Escher „Groussgaas“ eröffnet hat. Hier können Obdachlose und Sozialbenachteiligte warme Mahlzeiten einnehmen und tagüber Unterkunft finden. Allein durch diesen Umstand wird sich die Obdachlosenproblematik sicherlich auch verstärkt nach Esch/Alzette verlagern.“

Auch die Suche nach einem geeigneten Gebäude für die Einrichtung eines Notlagers für die Nacht wurde problemlos beendet. Als ge-

eignet befunden wurde die erste Etage der ehemaligen Polizeidienststelle in der Kanalsstraße. Dank der Mithilfe von Luc Everling und Ed Koch konnten die Räume in Rekordzeit umgestaltet werden. So wurde die Möglichkeit geschaffen, dass vom 3. Januar bis zum 15. April 2005 15 Schlafmöglichkeiten für notleidende Obdachlose zur Verfügung stehen. Die Einrichtung erlaubt es sogar, Männer von Frauen getrennt aufzunehmen. Von großem Vorteil ist, dass nicht wie üblich nur ein großer Schlafraum zur Verfügung steht, sondern mehrere kleinere Räume, die in den ehemaligen Büros der Polizeibeamten hergerichtet wurden. Ein Riesenanteil bei der Vorbereitung wurde ebenfalls von Emmanuel Cornelius geleistet, der bei der Escher Gemeindeverwaltung als Verantwortlicher für soziale Entwicklung eingestellt wurde.

Enge Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen

Die Lösung des Problems der Notunterkünfte für Obdachlose wurde von der Stadt Esch in enger Zusam-

menarbeit mit dem Ministerium für Familie, dem Luxemburger Roten Kreuz und der Vereinigung „Stämm vum der Strooss“ gefunden. Einbezogen in die Diskussionen war ebenfalls das Foyer Ulysse der Caritas. Mit dem Familienministerium wurde eine Vereinbarung getroffen und unterschrieben, eine graduierte Sozialarbeiterin zur Verwaltung der Einrichtung einzustellen. Maureen Lanners wurde mit einem begrenzten Arbeitsvertrag – vom 15. Dezember 2004 bis zum 15. April 2005 – eingestellt. Ihre Aufgabe beinhaltet Aufnahme und Betreuung der Obdachlosen. Die Lohnkosten der Beamtin übernimmt das Familienministerium. Die Notunterkünfte, die von abends 19 Uhr bis zum darauf folgenden Tag um 8 Uhr zur Verfügung stehen, werden während dieser Zeit von einem Beamten einer Sicherheitsfirma beaufsichtigt.

Laut Sozialschöffe André Hoffmann liegt die finanzielle Beteiligung der Stadt Esch/Alzette bei circa 30 000 Euro. „Da es sich bei der Regelung der Notlage um einen Dringlichkeitsfall handelt, wird die

Ratifizierung der Vereinbarung zwischen der Stadt Esch und dem Familienministerium sowie des Arbeitsvertrages mit Maureen Lanners, dem Gemeinderat in der Sitzung vom kommenden 14. Januar vorgelegt. Ich sehe kaum Probleme, dass einer der Räte diese Dringlichkeitsmaßnahme im Sinne der Obdachlosen nicht mittragen wird,“ so André Hoffmann.

Auf Provisorium definitive Lösung folgen lassen

Für André Hoffmann muss jedoch auf die provisorische Maßnahme für den Winter 2004/2005 eine definitive Lösung gefunden werden. „Deshalb soll dieser erste Versuch ebenfalls als Testphase dienen, ehe der Schöfferrat sich mit einer permanenten Struktur nach dem 15. April kommenden Jahres beschäftigt. Habe ich anfangs noch einige Bedenken gehegt, so bin ich mir jetzt sicher, dass die Stadt Esch den richtigen Weg eingeschlagen hat, um zu verhindern, dass in diesem Winter Obdachlose unter freiem Himmel schlafen müssen,“ so André Hoffmann schlussfolgernd.

Le mardi 22 décembre 2005

«Le Luxembourg incite à l' "asylum shopping" par sa lenteur des procédures»

Une loi aux multiples bémols

Le 27 décembre, les députés ont adopté le projet de loi relatif au droit d'asile et à des formes complémentaires de protection.

RIC NETGEN

Le résultat du vote ne laissait guère planer de doute, vu que la majorité gouvernementale s'est même vu bénie de l'apport des cinq députés ADR. L'un d'eux, Jacques-Yves Lenckes, croit même reconnaître sa propre proposition de loi de février 2004 dans celle qui a finalement été votée.

Adopté par 43 voix contre 7 – celles de Déi léng – et dix abstentions, le projet de loi prévoit plusieurs «améliorations» ayant pour but d'accélérer les procédures et, en passant, d'améliorer les conditions de vie des concernés. Si les demandeurs d'asile seront dorénavant déboutés plus vite, ce ne sera que pour leur propre bien, est-il dit en substance.

On pouvait ressentir un certain malaise, de part et d'autre, pour vendre la formule. Et le fait que le Conseil d'Etat ait émis une proposition formelle au projet n'a pas contribué à faciliter l'exercice.

La nouvelle loi contient deux nouveaux statuts: celui de la protection subsidiaire ainsi que celui de la tolérance.

Le statut de protection subsidiaire devrait garantir à la personne concernée d'être traitée comme un ressortissant non communautaire séjournant de façon régulière sur le territoire luxembourgeois. Le statut de tolérance, lui, est accordé au demandeur débouté dans l'hypothèse de l'impossibilité d'un retour dans son pays d'origine. Il donne droit à une aide sociale et peut, en théorie au moins, aboutir à une autorisation d'occupation temporaire. Ce qui ne rime pas avec droit au travail, proprement dit.

Durant les neuf premiers mois après le dépôt d'une demande d'asile, le concerné n'a pas accès au marché du travail. Cette chéance est le résultat d'un vulgaire marchandage, comme l'a souligné non sans amertume la rapporteure du projet, la députée socialiste Lydie Err puisque les uns avaient sur un an, les autres sur six mois.

MIEUX QUE LA PRISON

Lorsque la durée de l'instruction est estimée être «excessivement longue», formule relativisante s'il en est, le demandeur obtient donc cette autorisation d'occupation pour une période de six mois. Elle est renouvelable mais, comme l'ont souligné



Des voix qui n'ont pas trouvé suffisamment d'oreilles à l'intérieur de la Chambre des députés

CHIFFRES OFFICIELS

Le nombre des demandeurs d'asile au Luxembourg se situe actuellement aux alentours de 3.000 personnes, dont un tiers de demandeurs déjà déboutés et deux tiers dont la procédure est en cours.

En 2004, le Luxembourg a accueilli 1.577 demandeurs d'asile, la majorité venant d'Afrique (850) et des pays des Balkans (460). 381 demandeurs d'asile sont retournés dans leur pays (325 de plein gré, 56 par la force) et 512 personnes ont été

transférées vers d'autres pays de l'Union européenne.

Au premier semestre 2005, ce chiffre est en baisse: 446 demandeurs enregistrés (170 Africains, 151 des Balkans).

De janvier à juin 2005, 138 demandeurs sont retournés dans leur pays (55 de plein gré, 83 par la force) et 140 ont été transférés vers d'autres pays de l'Union européenne.

plusieurs critiques, cette probabilité tendrait vers zéro. Les bonnes nouvelles: les exceptions au tutorat des mineurs, incluses dans le projet de loi de 2000, ont été annulées et les candidats auront droit à un avocat et un interprète pendant toute la durée de la procédure judiciaire et administrative. Il y a des améliorations en matière de formation des jeunes pendant leur séjour au pays et le partenariat (autre que le mariage) du pays d'origine est reconnu. Comme quoi un PACS iranien peut te sauver la mise.

Autre pierre angulaire très controversée: le

Le Jour - 02 Décembre 2018

ILS ONT DIT

Jacques-Yves Henckes (ADR): «Il y a un lien indéniable entre demandeurs d'asile d'Afrique noire et le trafic de drogues. 95% des demandes sont infondées.»

«Les trois oppositions formelles du Conseil d'Etat n'ont pas de raison d'être et la Chambre devrait passer outre.»

Laurent Mosar (CSV): «Le gouvernement fait preuve d'un manque d'imagination en termes de lien entre l'immigration et la compétitivité.»

Xavier Bettel (DP): «Je contemple les pirouettes que le pauvre Jean Asselborn doit faire depuis qu'il est ministre de l'immigration. Ce n'est pas un héritage facile.» «Les droits fondamentaux sont bafoués. Si la haie du voisin est trop

haute, je peux aller en appel. Si je suis un demandeur d'asile, je ne le peux plus.»

«Dans un Etat de droit, ce n'est pas du ressort d'un gouvernement ou d'un fonctionnaire d'envoyer quelqu'un en prison. C'est de la compétence des juges et du droit pénal.»

Felix Braz (Déi Gréng): «On fait plus de politique avec l'asile que de politique d'asile. Quand on n'a pas de concept précis, on fait de la politique de parti. Et en matière d'immigration, on a trop longtemps fait du pilotage à vue.»

«Le droit au travail reste un droit virtuel. On sent une petite crispation en dernière ligne droite.»

centre de rétention. Il devra «héberger» les demandeurs qui risquent de fuguer devant la menace d'une extradition, ainsi que ceux qui se distinguent par un singulier manque de coopération avec les administrations, voire des mensonges purs et simples. Il hébergera aussi ceux qui sont sujets à une procédure dite «accélérée» ou qui doivent être renvoyés vers le pays à qui incombe le devoir de traitement de la demande d'asile. La durée de séjour ne devra pas y dépasser trois mois. En principe, car ici aussi, c'est l'exception qui confirme la règle. En cas de sérieux doutes à propos de l'identité d'un demandeur, la durée pourra être prolongée jusqu'à un maximum de douze mois. Pour ce qui est de la dignité, Lydie Err a souligné que les empreintes digitales seraient prises dans tous les cas, mais que les fouilles corporelles ne seraient effectuées qu'en cas de force majeure. «Un séjour au centre de rétention, disait Err, est toujours mieux que le fait d'être interné à Schrassig.» Dernier point fort, l'accélération des procédures, élaborée dans plusieurs articles de la loi. «Le Luxembourg ne doit pas inciter au tourisme asilaire de par la lenteur de ses procédures. Et le public ferait bien de ne pas faire l'amalgame entre demandeurs d'asile et réfugiés politiques», mettait en garde le ministre délégué aux Affaires étrangères Nicolas Schmit. Comme si les défenseurs de la nouvelle loi n'étaient pas tout à fait à l'aise avec leur projet, ils n'ont cessé de souligner qu'après tout, celle-ci ne faisait que transposer en droit luxembourgeois des directives européennes.

17. 11. 05

„Stëmm vun der Strooss“

Keine Tür-zu-Tür-Kollekten

In einer Mitteilung macht die asbl. „Stëmm vun der Strooss“ darauf aufmerksam, dass sie auch in diesem Jahr, so wie in den Jahren davor ebenfalls, nicht von Tür zu Tür gehen wird, um Spenden für die Organisation zu sammeln.

Wenn also an Haustüren geklingelt würde und Leute um Spenden für die „Stëmm vun der Strooss“ fragen würden, dann hätte dies nichts mit besagter Organisation zu tun, die weder in Esch/Alzette, wo sie eine Begegnungsstätte unterhält, noch in der Hauptstadt, wo ebenfalls ein solches Zentrum besteht, auf diese Art und Weise Geld sammeln würde.

22.12.05

Kiwanis Club Esch

„Stëmm vun der Strooss“ zu Gast

Gemütliche Stunden auf dem Escher Weihnachtsmarkt

In keiner anderen Jahreszeit ist Einsamkeit derart spürbar als zur Weihnachtszeit. Aus diesem Grund kann man sagen, dass sich der Escher Kiwanis Club zur rechten Zeit etwas ganz besonders Menschliches hat einfallen lassen.

Im Rahmen ihres 20. Jubiläums hatten die Kiwanis-Mitglieder die Besucher der „Stëmm vun der Strooss“ zu einem gemeinsamen Essen in ein Chalet des Escher Weihnachtsmarkts eingeladen. Auf dem Menü standen Suppe, „Choucrouste garnie“ und Kuchen.

Diese Geste fand bei den Besuchern der „Stëmm vun der Strooss“ viel Anklang und etwa 70 Gäste waren der Einladung gefolgt, um ein paar gemütliche

Stunden mit dem Escher Kiwanis Club zu verbringen. Einleitend hieß Romain Klein, Präsident des Escher Kiwanis Club, alle Anwesenden willkommen und wünschte allen schöne Feiertage. Marcel Dettailie, Präsident der „Stëmm vun der Strooss“, bedankte sich für die Einladung und bezeichnete die Veranstaltung als eine sehr noble Geste, die es den Besuchern der „Stëmm vun der Strooss“ ermöglichen würde, ebenfalls einen Hauch Weihnachtsstimmung zu erleben. Beim Auseinandergehen verteilten die Mitglieder des Kiwanis Club zum Abschied Weihnachtsgeschenke, warme Kleidungsstücke für die kommenden kalten Tage. (a.b.)

11.11.12.05 1...

La chaleur d'un repas pour se retrouver

La structure de la Stëmm vun der Strooss d'Esch-sur-Alzette a fêté Noël, hier.



Photo: zineb wilhelm

La Stëmm a organisé, hier, une fête conviviale et chaleureuse.

Depuis octobre 2004, l'association Stëmm vun der Strooss (la voix de la rue) possède une antenne d'aide et de soutien dans la commune d'Esch-sur-Alzette. Pour la première fois depuis son ouverture, les responsables de la structure ont organisé, hier, un repas de Noël.

Les locaux eschois de l'association, déclarée d'intérêt public, sont situés au 32 de la Grand-Rue. Ils ont été mis à sa disposition par la municipalité de la Métropole du fer.

Hier, une cinquantaine de couverts ont été disposés pour les invités de ce centre qui a accueilli, entre le mois d'octobre 2004 et le mois de septembre 2005, 606 per-

sonnes. À Esch-sur-Alzette, la Stëmm propose, durant la journée, des services tels qu'un café-restaaurant, un service social, un local de distribution de vêtements, des douches et une blanchisserie.

Ce soir, la structure de la Stëmm vun der Strooss à Luxembourg organisera à son tour son repas de Noël. Il se déroulera à partir de 18 h au 105, rue du Cimetière, à Bonnevoie.

Lors de cette manifestation, 120 personnes sont attendues. À Luxembourg-Ville, ce sera la 7^e édition de ce rendez-vous traditionnel. Derrière les fourneaux, les scouts de la FNEL s'activeront pour les invités.

Lire en page 17

Un repas qui rechauffe les cœurs

La structure eschoise de la Stëmm vun der Strooss, située dans la Grand-Rue, a organisé, hier à midi, sa première fête de Noël.

La Stëmm vun der Strooss est présente à Esch-sur-Alzette depuis le mois d'octobre 2004. Elle bénéficie d'un bâtiment mis à disposition par la mairie.

La structure d'accueil de la Stëmm vun der Strooss d'Esch-sur-Alzette a organisé pour la première fois, hier, une fête de Noël. A midi, une cinquantaine de couverts avaient été préparés pour les visiteurs, invités à participer à un repas copieux. Au menu, les participants ont pu déguster des toasts aux champignons en entrée et comme plat de résistance une épaule de lièvre servie avec des spätzles, du chou rouge, des fagots de haricots verts et des pruneaux au lard. Comme dessert, tous ont pu partager la traditionnelle bûche de Noël.

Un cadeau a été offert aux personnes défavorisées par le père Noël (et la société Alter Domus) en fin de repas.

Personnes mal logées, familles pauvres

Aujourd'hui, c'est au tour de la structure de Luxembourg-Bonnevoie d'organiser sa fête de Noël, au 105, rue du Cimetière. La manifestation doit accueillir, à partir de 18 h, environ 120 personnes. Elles seront réunies, comme à Esch, autour d'un menu succulent et d'une chaleureuse ambiance.

D'octobre 2004 à septembre dernier, près de 606 personnes différentes sont passées par la structure de la Stëmm vun der Strooss d'Esch-sur-Alzette. À travers ce chiffre de

fréquentation, ce centre d'aide a prouvé son utilité et son importance pour la Métropole du fer mais aussi pour la région Sud. «Il suffit de regarder les chiffres, il y a une vraie demande», explique Alexandra Oxacelay, chargée de direction de la Stëmm vun der Strooss. Ce qui différencie la population aidée à Esch avec celle de Luxembourg-Ville c'est qu'il y a encore plus de Luxembourgeois. La population est aussi moins difficile : il y a moins de toxicomanes par exemple, moins de personnes qui vivent dans la rue».

Alexandra Oxacelay poursuit : «Ici, ce sont plutôt les personnes mal logées et les familles pauvres qui franchissent la porte».

Depuis l'année dernière également, la ville d'Esch-sur-Alzette a mis en place un foyer de nuit destiné à accueillir les sans-logis durant cet hiver. Cette structure, située rue du Canal, propose un lit aux démunis afin qu'ils passent la nuit à l'abri du froid. L'équipe de la Stëmm vun der Strooss oriente bien entendu les personnes dans le besoin vers cette structure. La Stëmm offre aussi, lorsque c'est possible, des barquettes de repas préparés à midi pour les pensionnaires du foyer de nuit. Petit à petit, l'entraide et la complémentarité se mettent en place. D'ailleurs, cette année, le foyer de nuit ouvre dès 17 h, heure à laquelle la structure de la Stëmm vun der Strooss ferme ses portes. Un vrai relais pour aider ceux qui en ont besoin.

Laurent Duraisin



Cinquante couverts étaient dressés dans la structure eschoise de la Stëmm vun der Strooss pour ce repas de Noël.

Photo: zineb wilhelm

Les échos

Une association d'utilité publique

La Stëmm vun der Strooss a été fondée en 1996. Elle œuvre en faveur de l'intégration sociale et professionnelle de personnes défavorisées. Cette association sans but lucratif a le statut d'utilité publique. Elle est financée par le ministère de la Santé et travaille en étroite collaboration avec la Croix-Rouge luxembourgeoise. Son siège social se situe dans la capitale et, depuis le mois d'octobre 2004, la ville d'Esch-sur-Alzette a mis à disposition des locaux Grand-Rue afin qu'une antenne de l'association voie le jour.

À Luxembourg-Bonnevoie (rue du Cimetière), la Stëmm propose des services tels qu'un café-restauration, un dispensaire médical gratuit (l'Ambulanz-Spitol am Rieder), un local de distribution gratuite de vêtements, un service social et une agence immobilière sociale (Immo-Stëmm). À Esch, des douches et une blanchisserie viennent s'ajouter au café-restauration, au service social et au local de distribution de vêtements.

Les chiffres d'Esch-sur-Alzette

Entre le 11 octobre 2004 et le 30 septembre dernier, 606 personnes différentes (436 hommes et 170 femmes) ont bénéficié à Esch des services offerts par la Stëmm. En septembre 2005, 56 personnes par jour, en moyenne, ont fréquenté la structure de la Métropole du fer. La moyenne d'âge des personnes épaulees est de 36 ans.

Escher **Kiwanis-Club** unterstützt „Stëmm vun der Strooss“

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“

Esch/Alzette - Im Rahmen ihres 20. Jubiläums, hatten die Escher Kiwanis in das große Chalet auf dem Escher Weihnachtsmarkt eingeladen. Anlass hierzu war ihre Einladung an die „Stëmm vun der Strooss“, deren Präsident Marcel Dettaille ist, zu einem kleinen Dinner im Vorfeld zu Weihnachten.

Nun, 90 Personen hatten der Einladung Folge geleistet und fanden sich im weihnachtlich dekorierten Chalet ein, um wäh-

rend einiger gemütlicher Stunden, die Sorgen des Alltags zu vergessen. Auf dem Menü standen Linsensuppe und eine „Choucroute“.

Die musikalische Umrahmung übernahm eine Bläsergruppe des Konservatoriums der Stadt Luxemburg. Im Namen der Anwesenden dankte Marcel Dettaille den Kiwanis für diese schöne Geste. Zum Abschied gab es dann außerdem für jeden ein Weihnachtsgeschenk. **j.m.**



Foto: Alain Rischard

Musik und Sauerkraut: Der Abend war mehr als gelungen

Don du Centre hospitalier de Luxembourg 2012 2013

Don du Centre hospitalier de Luxembourg

11.111,11 euros en faveur de la *Stëmm vun der Strooss*



La somme servira à acheter des ordinateurs portables

(Photo: André Feyereisen)

■ La direction et l'amicale du CHL ont remis un chèque de 11.111,11 euros à l'association *Stëmm vun der Strooss*. Chaque année, le CHL récolte des fonds lors d'un tournoi de football interne, un barbecue, un marché aux puces et la journée du livre à Walferdange. Cet ar-

gent est ensuite reversé à une association, après examen du projet qu'elle souhaite réaliser. Cette somme servira dans ce cas à acheter des ordinateurs portables que les médecins bénévoles de la *Stëmm vun der Strooss* pourront embarquer dans les ambulances. Ainsi, ils pourront assu-

rer un meilleur suivi des patients. C'est l'équipe gagnante du tournoi de football du CHL qui remet le chèque. Cette année, il s'agit de l'équipe de l'INCCI, Institut national de chirurgie cardiaque et de cardiologie interventionnelle.

■ CR



Spende für „Stëmm vun der Strooss“

Die „Amicale du Centre hospitalier de Luxembourg“ hatte während der Sommermonate ein Fußballspiel und ein Grillfest organisiert; zudem hatten sich ihre Mitglieder an der „Journée du livre“ in Walferdingen und am Straßenmarkt beteiligt. Das erwirtschaftete Geld und Spenden – 11 111,11 Euro – waren für ein

soziales Hilfswerk bestimmt. Die Summe wurde nun kürzlich an die Verantwortlichen der Vereinigung „D'Stëmm vun der Stross“, Alexandra Oxacalay und Marcel Dettail, überreicht. Bei der Scheckübergabe war das CHL vertreten durch Dr. André Kersch, Dr. Jean Nosbaum und Monique Birkel. (afm)

Le jeune visage de la mendicité

Les échos

Ils sont de plus en plus jeunes à sombrer dans la précarité, des gamins en échec scolaire qui fuient tout système pour peupler les abords de la gare

Il y a eu l'époque des bons vieux clochards débonnaires, connus comme des vedettes. Leurs dignes héritiers peuplent, aujourd'hui, les structures sociales sans plus trop s'inquiéter. Mais la nouvelle génération de marginaux pose un véritable problème de société. Comment récupérer les jeunes dans la rue?

La mendicité est beaucoup plus imperceptible à Luxembourg que dans n'importe quelle autre capitale européenne. Ceux qui se plaignent d'en voir encore de trop devraient sortir un peu des frontières. Ou regarder d'un peu plus près qui sont ces exclus que l'on croise dans nos rues. À force de les chercher, on découvre une réalité qui a bien changé depuis 20 ou 30 ans. «À cette époque, on connaissait encore tous les clochards de la Ville. D'ailleurs, certains allaient sonner aux portes et appelaient les gens par leur nom, ils recevaient toujours la pièce», raconte Viviane Loschetter, députée et échevin écolo de la ville de Luxembourg.

Même si ses mandats électoraux ne lui permettent plus dorénavant de travailler sur le terrain, cette pédagogue sociale connaît bien son affaire : «Les vieux ne mendient pas. Ils touchent leur RMG aujourd'hui et visitent toutes les structures sociales à leur disposition. C'est dans ces lieux que l'on trouve la mendicité, c'est pour cela qu'elle est plus invisible au Grand-Duché». Mais les instances politiques, locales et nationales, sont sans arrêt alertées sur cette terrible réalité qui est la clochardisation des jeunes, et parfois des très jeunes.

Célébration 28/12/05

